

der berühmte dänische Nordpolforscher, ist im Alter von 54 Jahren gestorben. Rasmussen unternahm seit 1902 mehrere Expeditionen nach Nord-Grönland und der amerikanischen Arktis. Neben der zahlreichen wichtige geographische und ethnologische Forschungsergebnisse mitbrachte. Die Erkrankung, der er jetzt erlag, hatte er sich auf seiner letzten Grönlandreise zugezogen, die aus diesem Grunde abgebrochen werden mußte.

Kleine Chronik

Zu den Erklärungen des englischen Staatssekretärs des Äußern, Sir John Simon, war eine Stellungnahme der deutschen Regierung noch nicht zu erlangen.

Der Korpsführer des NSKK hat für das Jahr 1934 die Stärke des NSKK auf 100 000 Mann beschränkt.

Der Ausstellungsvermerkswang für Reichsangehörige ist mit Wirkung vom 1. Januar 1934 aufgehoben worden. Rechtsanwalt Dr. Thormann, der Verteidiger im Volksvereinsprozeß in Gladbach, ist in Frankfurt a. M. in Schutzhaft genommen worden.

Wegen Ermordung eines Polizeioberwachmeisters in Hamburg im Dezember vorigen Jahres beantragte der Staatsanwalt gegen sieben Angeklagte die Todesstrafe.

Starles Schneetreiben seit Mittwochabend in München hat im Betrieb der Reichsbahn empfindliche Störungen und erhebliche Verspätungen hervorgerufen.

Der französische Senat nahm das Rekrutierungsgesetz ohne Debatte an.

Die Eisverletzung unterhalb der Lorelei hat eine furchtbare Gefahr für die Rheinfähre zwischen St. Goar und Lorelei heraufbeschworen. Innerhalb von zwei Stunden war die Fähr um 6 Meter gestiegen.

Die große Eisgefahr bei Bacharach.

St. Goar, 22. Dezember 1933.

Unveränderte Lage an der Lorelei.

In den Nachmittagsstunden des Donnerstags hat sich in den Eisverhältnissen an der Lorelei keine nennenswerte Veränderung ergeben. Den Bemühungen der Strombauverwaltung ist es gelungen, die festhängenden Eisbrockchen los zu bekommen. Das Wasser hat seine heute mittag erreichte Höhe gehalten, so daß auch die Druckverhältnisse die gleichen geblieben sind. Die Lage ist weiterhin sehr kritisch, um so mehr, als man nicht voraussehen kann, ob sich das Eis erneut in Bewegung setzt oder nicht.

Die Flut liegt 6 Meter in zwei Stunden.

Viele Bewohner der Häuser am Rheinufer sind dazu übergegangen, auch die Möbel aus den Untergeschossen in Sicherheit zu bringen. Die Wahrzeichen auf der Lorelei, in St. Goar, Oberwesel, auf dem sogenannten Ochsenturm und in Bacharach, die bereits während der ganzen Nacht im Scheinwerferlicht der geringen Eisverschiebungen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, stehen untereinander und mit den Bürgermeisterämtern in ständiger Verbindung. Wenn die Eisballung am Kammerer nicht in den nächsten Stunden das Stauwasser freigibt, ist eine Katastrophe unvermeidlich.

Die Eisbrockchen liegen im Eise fest.

Die große Gefahr, die mit dem Anstauen der Wassermassen für die Rheinfähre zwischen St. Goar und Lorelei verbunden ist, hat der Rheintrombauverwaltung Veranlassung gegeben, gestern früh zwei Eisbrockchen einzufahren, die oberhalb der Lorelei an die Aufeisung herangingen. Aber bereits nach kurzer Zeit sahen die Eisbrockchen so fest im Eis, daß sie weder vor- noch rückwärts kommen konnten. Man hatte sich anfangs eine falsche Vorstellung von der Stärke der Eisbede gemacht. Zur größten Überraschung erkannte man jetzt, daß die Eisberge bis auf den Grund reichen. Durch die tagelangen Unterziehungen der Eisbrockchen hat sich dort eine vier bis fünf Meter dicke Eisschicht gebildet. Zurzeit versucht ein schwerer Schleppdampfer, die Eisbrockchen zu befreien.

Die Beisehung des verstorbenen Schiffsbauers Kas. müssen (Kopenhagen) findet auf Staatskosten statt. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris wurden ergebnislos abgebrochen.

Das Riesenfeuer im Haus der GPU.

(Fortsetzung von Seite 1.)

kamen, die in dem ersten Untergeschoß eingebaut sind, dann wußten die Eingeweihten, daß der Tod wieder blutige Ernte gehalten hatte.

Es ist historisch nachgewiesen, daß in einer einzigen Nacht des Jahres 1917 2 000 russische Aristokraten den Kugeln der GPU-Deute zum Opfer fielen. Auch die bekannten Wickers-Jugenteure waren hier inhaftiert und ebenso die deutschen „Industrie-Experten“, die man vor einigen Jahren vor die russischen Gerichte stellte.

Wie man zuverlässig hört, sind die 37 Personen, die man im Zusammenhang mit dem Brand in der Lubjanka verhaftete, sämtlich Mitglieder der GPU, die jetzt selbst in den Zellen untergebracht werden, wo sie einst ihre Opfer in Angst und Schrecken hielten.

Welches das Gesicht dieser Verhafteten und jener, die man noch verhaften wird, sein soll, weiß niemand außer den Untersuchungskommissionen, die die Sowjets sofort mit der Klärung der Vorgänge in der Lubjanka beauftragt haben.

geben, gestern früh zwei Eisbrockchen einzufahren, die oberhalb der Lorelei an die Aufeisung herangingen. Aber bereits nach kurzer Zeit sahen die Eisbrockchen so fest im Eis, daß sie weder vor- noch rückwärts kommen konnten. Man hatte sich anfangs eine falsche Vorstellung von der Stärke der Eisbede gemacht. Zur größten Überraschung erkannte man jetzt, daß die Eisberge bis auf den Grund reichen. Durch die tagelangen Unterziehungen der Eisbrockchen hat sich dort eine vier bis fünf Meter dicke Eisschicht gebildet. Zurzeit versucht ein schwerer Schleppdampfer, die Eisbrockchen zu befreien.

Gegen 12 Uhr hatte das Stauwasser bei Oberwesel einen gewissen Stillstand erreicht. Man muß aber noch immer damit rechnen, daß die Flut weiter steigt. In tieferer Aufregung sehen die Orisewohner den Befreiungsversuchen der Eisbrockchen zu, da nur dann die Gefahr für die Stadt beseitigt ist, wenn man das Eis oberhalb der Lorelei los bekommt.

Somit ist die Eislage am Mittelrhein nahezu unverändert. Oberhalb von Mainz ist der Rhein vollständig eisfrei. Dagegen hat sich die Eisbede von oberhalb der Lorelei bis Mainz zu einem einzigen Block zusammengepackt.

Der Oberrhein bis Bingen eisfrei.

Das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium. Abteilungen für Wasser- und Straßenbau, teilt über die Eisverhältnisse am Rhein folgendes mit: Der Oberrhein ist bis Bingen eisfrei. Bei Mainz noch Eisstand bei plus 2 Grad Luftwärme, am Niederrhein bis Köln bei plus 2 Grad Luftwärme noch ganz wenig Treibeis. Sonst unverändert.

Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. / Zwei unannehmbar französische Forderungen.

Paris, 21. Dez. Die gegenwärtigen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris haben zu einer Einigung nicht geführt. Die deutsche Delegation wird von Paris am Freitag morgen abreisen.

Zu der Vorgeschichte und den Verlauf der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wird uns folgendes mitgeteilt: Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen werden durch das Handelsabkommen vom 30. August 1927 geregelt, das inzwischen durch eine Reihe von Zusatzabkommen ergänzt und geändert worden ist. Das Handelsabkommen von 1927 ist auf der Grundlage der gegenseitigen Meistbegünstigung aufgebaut. Frankreich ist in den letzten zwei Jahren zu einer immer mehr fortschreitenden Anwendung des Systems der Einfuhrkontingentierungen übergegangen.

Im September 1933 hat die französische Regierung jedoch angekündigt, daß sie beabsichtige, die Einfuhrkontingentierungen in Zukunft von der Klausel der Meistbegünstigung loszulösen.

Es war der hauptsächlichste Zweck und Gegenstand der deutsch-französischen Verhandlungen, die am 31. Oktober 1933 in Paris begonnen haben, auf gültigem Wege das angekündigte französische Kontingentierungssystem zu gestalten, daß ausgleichende deutsche Maßnahmen des Ausfuhrsubsidengesetzes nach Möglichkeit vermieden werden können. Die Verhandlungen sind — abgesehen von Einzelheiten, über die man sich schließlich hätte einigen können — hauptsächlich an zwei französischen Forderungen gescheitert.

Es ist von französischer Seite ein so starker Abdruck an dem deutschen Ausfuhrüberschuß verlangt worden, daß die Gefahr bestand, daß der dann noch verbleibende Rest nicht einmal mehr ausreichte, um die dem Regime der Stillhalteabkommen und der gegenwärtigen Handhabung des deutschen Transferratoriums noch aus der deutschen Volkswirtschaft auf die französische Volkswirtschaft zu übertragen sind. Außerdem wollte Frankreich den in Aussicht genommenen Abdruck an dem deutschen Ausfuhrüberschuß auf einen so kleinen Ausschnitt aus der gesamten deutschen Waren- und Dienstleistungsexporte beschränken, daß davon betroffenen deutschen Waren der französische Markt für die Zukunft in einer untragbaren Weise verschlossen worden wäre. Es wäre davon so gut wie alle deutschen landwirtschaftlichen Ausfuhrerzeugnisse betroffen worden sowie eine Anzahl industrieller Erzeugnisse, für die der französische Markt von besonderer Bedeutung ist.

Die französische Delegation hat in diesen beiden Punkten an dem von ihr am ersten Tage der Verhandlungen eingenommenen Standpunkt bis zuletzt so aut wie unverändert festgehalten. Alle deutschen Gegenanträge und Bemühungen, auf einer mittleren Linie zu einer Einigung zu kommen, sind leider erfolglos geblieben.

Die deutsch-französischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich sind vom 1. Januar 1934 ab nunmehr gestoppt worden. Die Verhandlungen sind von den Franzosen abgebrochen. In sich läuft das Handelsabkommen von 1927 weiter. Die deutsche Regierung wird abwarten, wie die französische Regierung ihre Einfuhrkontingentierungen in Zukunft handhaben wird. Danach werden sich etwaige deutsche Maßnahmen richten.

Das evangelische Jugendwerk.

Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend.

Berlin, 21. Dez. Mit dem geistigen Tage ist die evangelische Jugend aufgelöst worden. Zu gleicher Zeit werden die Mitglieder der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend übergeführt.

Aus diesem Anlaß hat der Reichsbischof Ludwig Müller an Reichstagspräsident Adolf Hitler folgendes Telegramm geschickt: „Ich habe heute durch Vereinbarung mit dem von Ihnen bevollmächtigten Reichsjugendführer die Eingliederung des evangelischen Jugendwerkes in die Hitlerjugend vollzogen. Die dem evangelischen Jugendwerk anvertraute besondere Aufgabe ist damit für das große Ziel einer einheitlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend eingesetzt. Gott segne diese Stunde für unser Volk und unsere Kirche, Gott lasse sein heiliges Wort mächtig werden in der nationalsozialistischen Erziehung der kommenden Geschlechter.“

Der Reichsjugendführer hat in einem Telegramm an den Reichstagspräsidenten die Eingliederung der evangelischen Jugend gemeldet. Das Telegramm lautet: „Melde im Namen des mir gewordenen Auftrages, die Eingliederung der deutschen Jugend zu vollziehen, die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend.“

Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches. Der Reichsjugendführer hat an den Leiter des evangelischen Jugendwerkes, Stange, folgendes Telegramm geschickt: „Mit sofortiger Wirkung entziehe ich Ihnen Ihr Amt im Jugendführeramt. Habe Ihnen sofortigen Ausweis aus der NSDAP im Schnellverfahren beantragt.“

Dieses Telegramm ist dadurch veranlaßt worden, daß Stange, der erst seit kurzem der NSDAP angehört, versucht hat, die von Reichstagspräsident Adolf Hitler gewünschte Eingliederung der deutschen Jugend zu sabotieren.

Washington, 21. Dez. (Reuter) Das Staatsdepartement hat der amerikanischen Botschaft in Paris telegraphisch Anweisung erteilt, über die Verhaftung einer Gruppe von angeblich internationalen Spionen in Paris „keine offizielle Erklärung“ zu erteilen. Unter den Verhafteten befindet sich ein amerikanischer Chepaar.

Simon zur Frage der Abrüstung.

Nichtangriffspakte nach den Statuten des Völkerbundes.

London, 22. Dez. In der Aussprache im Unterhaus antwortete Sir John Simon auf eine Anfrage des Sozialisten Klee, der Einzelheiten über den Fortschritt der diplomatischen Verhandlungen über Englands Haltung wissen wollte, der Augenblick sei nicht geeignet, eine Erklärung über die Außenpolitik abzugeben. Von größter Bedeutung für die Welt seien die Erklärungen Hitlers im Rundfunk gewesen, von denen eine von besonderem Interesse für Frankreich gewesen sei, daß Hitler erklärt habe, nach der Vereinigung der Saarfrage bestünde ein Streit zwischen Frankreich und Deutschland nicht mehr und daß er hoffe, daß beide Völker die Anwendung von Gewalt ausschalteten würden.

Die englische Regierung habe sich eingehend mit den Zwecken und Zielen dieser Erklärung befaßt, weshalb auch der englische Botschafter in Berlin ersucht worden sei, nach London zu kommen. Hitler habe offensichtlich Vorschläge gemacht, die auch äußerlich als formelle Vorschläge bezeichnet werden könnten. Es sei guttun, daß er einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und seinen Nachbarn angeregt habe, und diese erwiderten sich nicht nur auf einen Nachbarn, sondern seien vorgebracht worden, um von allen Nachbarn Deutschlands erwogen zu werden.

Die englische Regierung begrüße eine solche Entwicklung, doch setze sie voraus, daß derartige Verträge unter Mitgliedsstaaten des Völkerbundes nach den Statuten des Völkerbundes abgeschlossen würden.

Die englische Regierung sei auch in engerer Fühlung mit denen gewesen, die am besten über die französische Politik unterrichtet seien. Er werde voraussichtlich am Freitag mit dem französischen Außenminister zusammenkommen. Zum Schluß betonte Simon noch, daß er die jetzigen zweifelhafte Bestrebungen nicht nur als ein Zwischenstadium ansehe, das späterhin auf ihren weiteren internationalen Rahmen Anwendung finden solle. Er hoffe, daß er nach dem Wiederzusammentritt des englischen Parlaments dem Hause Fortschritte in den schwebenden diplomatischen Verhandlungen mitteilen könne.

In der Aussprache sei vor allen Dingen die Frage der Sicherheit zur Sprache gekommen.

Nach seiner Ansicht sei die deutsche Regierung bereit, die Schaffung einer internationalen Kontrolle der Rüstungen zu erwägen. Es sei dies ungewiss, ob ein Fortschritt in der öffentlichen Meinung, nach dem man früher eine Außeninspektion eines Landes nur auf die Befehle eines anderen Landes hin vorzunehmen gedachte. In diesem Punkte könne man nach seiner Ansicht zu einem endgültigen Fortschritt auf dem Wege einer Vereinbarung gelangen. Zu der zweiten Frage, nämlich der Haltung Englands zum Völkerbund, betonte er, England halte unerschütterlich an dem Völkerbund fest. Die englische Regierung verfolge die Wünsche ausländischer Staaten, nach einer Revision des Völkerbundes, doch wisse er bis jetzt nichts von irgendwelchen endgültigen Vorschlägen.

Zum Schluß der Debatte sprach Sir Austen Chamberlain in heftiger Weise gegen den Londoner Scheinprozeß im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand. Die Rede des deutschen Reichskanzlers zur Außenpolitik bezeichnete er als eine vollkommen aufrichtige Erklärung. Damit war die Debatte beendet. Das Unterhaus hat sich bis zum 29. Januar verlagert. Sir John Simon ist nach Paris abgereist.

Anordnung Dr. Leys für die Krankenkassen

Berlin, 21. Dez. Wie die NSDAP meldet, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, folgende Verfügung erlassen: In der Öffentlichkeit werden immer wieder Gerüchte verbreitet, nach denen die Deutsche Arbeitsfront mit Plänen in Zusammenhang gebracht wird, die jetzt noch bestehenden Krankenkassen einschließlich der Berufskrankenkassen der Angestellten zusammenzulegen. Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die Deutsche Arbeitsfront jegliche Maßnahmen ablehnt, die der endgültigen Entscheidung über die künftige Gestaltung der deutschen Sozialversicherung vorgehen. Ich ordne daher an, daß Krankenkassen, die mit den Deutschen Arbeitsfront angelegentlich Verbänden in Zusammenhang stehen, nur mit Genehmigung des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront zusammengefaßt werden dürfen.

Urteil im Schwarzbrenner-Prozeß Schulz-Gahmen.

Dortmund, 21. Dez. Der frühere Reichstagsabgeordnete Schulz-Gahmen wurde wegen Speichelschüttungen zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen Beihilfe erhielt der Angeklagte Schulz-Gahmen in drei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, wegen Monopolabschüttelung weiterer ein Jahr Gefängnis und 970 000 Mark Geldstrafe, wegen unbedingten Entgelts ein Monat Gefängnis und wegen Monopolabschüttelung 53 258 Mark Geldstrafe. Die Gefängnisstrafen werden zu einer Gesamtkstrafe von 14 Monaten zusammengezogen. Sechs weitere Angeklagte wurden zu insgesamt 17 Monaten Gefängnis und rund 2 213 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die französischen Sozialisten gegen Sonderverhandlungen mit Deutschland.

Paris, 21. Dez. Die sozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, bei der Aussprache über die noch vor dem Ende der Parlamentssession zu bewilligenden provisorischen Budgetabschlüsse eine außenpolitische Debatte, die sich namentlich auf die deutsch-französischen Besprechungen beziehen soll, herbeizuführen. Die Fraktion hat ihren Vorsitzenden Leon Blum beauftragt, sich bei dieser Debatte gegen Sonderverhandlungen mit Deutschland auszusprechen.

he im Unterhaus
Anfrage des So-
en Fortschritt der
Haltung willen
Erklärung über
Bedeutung für die
im Mundfunk ge-
Interesse für
rt habe, nach der
stehe ein Streit
mehr und daß er
Gewalt aus-

gehend mit den
weßhalb auch der
en sei, nach Kon-
lich Vorschläge
orschläge be-
daß er einen
and und seinen
en sich nicht nur
gebracht worden,
ds erwogen zu

solche Entwid-
Verträge unter
Statuten des

ter Führung mit
französische
ausdrücklich an-
niffer zusammen-
daß er die letzten
als ein Zwischen-
iteren internatio-
hoffe, daß er nach
Parlamenten dem
natischen Verhand-

n die Frage der
erung bereit, die
ontrolle der
halt ein Fort-
man früher
auf die Beschrän-
In diesem
einem englä-
einbarung ge-
alkung Eng-
England hat-
e englische Regie-
anen, nach einer
s ist jetzt nichts
hagen.

ten Chamber-
vner Schein-
stagsbrand. Die
politik bezeichnete
klärung. Da-
haus hat sich bis
n ist nach Paris

ranientaffen
hat der Führer der
Verfügung erlassen:
eder Gerichte ver-
nt mit Plänen in
stehenden Ersah-
affen der Ange-
t ausdrücklich fest-
gliche Maßnahme
über die künftige
vorgehen.

sen, die mit den
Verbänden in Zu-
ung des Sozial-
geschlossen werden

r-Prozeß

agsabgeordnete
ichungen zu vier
bürafte beurteilt.
Schulz-Gahmen jr.
saße, wegen Mono-
Gefängnis und
en Entgelts ein
erei 53 258 Mark
einer Gesamtstrafe
weitere Angeklagte
und rund 2 213 000

ten gegen
Deutschland.

reaktion hat be-
vor dem Ende der
orischen Budget-
ch namentlich auf
herbei-
den Leon Blum
Sonderber-
isguppren.

Musik der Stadt Neuß

Freitag, 22. Dezember 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 348

Die Reichspost findet sie alle.

Rekorde der Findigkeit. — Briefe, die ihn doch erreichten. —
... der vor 17 Jahren Friedrichstraße 53 wohnte!

Hochbetrieb herrscht auf allen deutschen Postämtern, der Brief- und Paketverkehr nimmt Formen an, die Rekordarbeit der Beamten bedingen. Millionen Karten und Briefe werden eilig mit Grüßen und Glückwünschen an Verwandte und Bekannte geschrieben — und Tausende von ihnen werden in der Eile und Hast ganz ohne Aufschrift oder mit mangelhafter Adressenangabe in den Postkasten geworfen...

Rekordbetrieb herrscht zur Zeit auch in der größten deutschen Postauskunftsstelle, im Hauptpostamt in Berlin. Ununterbrochen haben allein drei Beamte nichts anderes zu tun, als die vielen telefonischen Anfragen fernmündlich zu beantworten. Immerzu wird mit der sogenannten „Nachbriefstelle“ in der Oberpostdirektion gesprochen, die bekanntlich allein das Recht besitzt, unabringliche Briefsendungen zu öffnen, wenn kein Absender angegeben ist. Im Jargon der Postbeamten spricht man von der „Reichshalle der Briefe“, und man will damit andeuten, daß hier die „unbekannten Toten des Postverkehrs“ landen, bis ihre Identität ermittelt ist.

Bevor es jedoch soweit ist, daß ein Brief in der „Reichshalle“ geöffnet wird, hat er bereits viele Wege zurückgelegt. Beamte, deren Scharfsinn beispiellos ist, haben sich angestrengt, um den undeutlich oder gar nicht in der Adresse angegebenen Empfänger zu ermitteln. Und ist der Brief jetzt geöffnet und sein Absender angegeben, beginnt die „Suche nach dem großen Unbekannten“ erneut mit allen verfügbaren Mitteln.

So stehen der Postauskunftsstelle im Hauptpostamt Berlin 6.2 sämtliche Straßenverzeichnis der größeren deutschen Städte zur Verfügung. Sehr erschwert wird die Suche nach dem Empfänger und Absender einer Postsendung beispielsweise auch dadurch, daß in vielen großen Städten mehrere Straßen den gleichen Namen tragen. So gibt es in der Reichshauptstadt allein vierundzwanzig Bahnhofstraßen und achtzehn Friedrichstraßen, dreizehnmal eine Kaiser-Friedrich- und einmal eine Gartenstraße...

Mitunter sind Briefe eine ganze Zeitlang unterwegs, bevor sie in die Hände des Empfängers gelangen, aber die Schuld liegt nicht auf Seiten der Postbeamten, im Gegenteil bemühen sich diese, auch in den „verzweifeltsten Fällen“ die Briefe nicht zur Vernichtung zu bringen, sondern die „verlorenen Empfänger“ ausfindig zu machen.

Erfürte kürzlich kam ein sehr sonderbarer Fall vor. Aus Neuguinea traf ein Luftpostbrief in Berlin ein. Die Adresse war mit sehr leserlichen deutschen Buchstaben geschrieben, dem Inhalt des Briefes nach war der Empfänger ein katholischer Priester, ebenso der Absender. Jedoch war seltsamer Weise weder der aufgeschriebene Aufgabort wie der Ort des Empfängers in keinem amtlichen Verzeichnis zu finden. Was tat man? Die Beamten riefen das Bischöfliche Amt an und baten um Hilfe. Dort erfuhr man um Mitteilung, ob auf dem Brief irgend welche Buchstabenfolgen zu finden wären. Der Beamte in der Auskunftsstelle: „Jawohl, hinter dem Namen steht jedesmal C. D. W.“ Eine Viertelstunde später rief das Bischöfliche Amt an und gab an, wo man die beiden von der C. D. W., nämlich von der Congregation der Dominikaner nach Neuguinea gesandten deutschen Priester finden würde. Die Niederlassungen der Missionare waren so klein, daß sie tatsächlich nicht im Verzeichnis standen. Der Brief war, obwohl die Adresse in deutscher Sprache geschrieben war, überhaupt nicht

nach Deutschland bestimmt, sondern von einer Station in Neuguinea nach einer Südsee-Insel. Inzwischen hat auch dieser Brief sein Ziel erreicht...

„Es dürfte kaum noch Fälle geben, über die wir uns einmal wirklich wundern“, berichtet einer der Beamten in der Hauptauskunftsstelle, „neulich war eine Dame hier mit einem Päckchen Briefe in der Hand und erklärte jammernd, sie habe verächtlich statt der Briefe die Lohnkarte mit der Weihnachtsgartenscheide in den Kasten gesteckt. Wir riefen bei dem Postamt an und ein paar Stunden später war die unglückliche Dame wieder im Besitz ihres Geldes und die Briefe ordnungsgemäß im Postgang.“

Vorgestern ereignete sich ein ähnlich aussehender Fall: Da hatte eine Privatsekretärin in aller Hast sogar ihre Handtasche in den Briefkasten gesteckt. Auch die Handtasche wurde schnell wieder an die Eigentümerin zurückgegeben.

Gestern früh kommt ein Kurbote jammernd zu uns mit einem Päckchen Einschreibbriefen. Er hatte eine Anzahl gewöhnlicher Briefe in den Kasten geworfen und das Post-Einschreibungsbuch verkehrentlich mit erwischt, und den gleichen Weg gehen lassen wie die Briefe. Er erhielt das Buch zurück und war sehr darüber, daß sein Chef überhaupt nichts gemerkt hat.

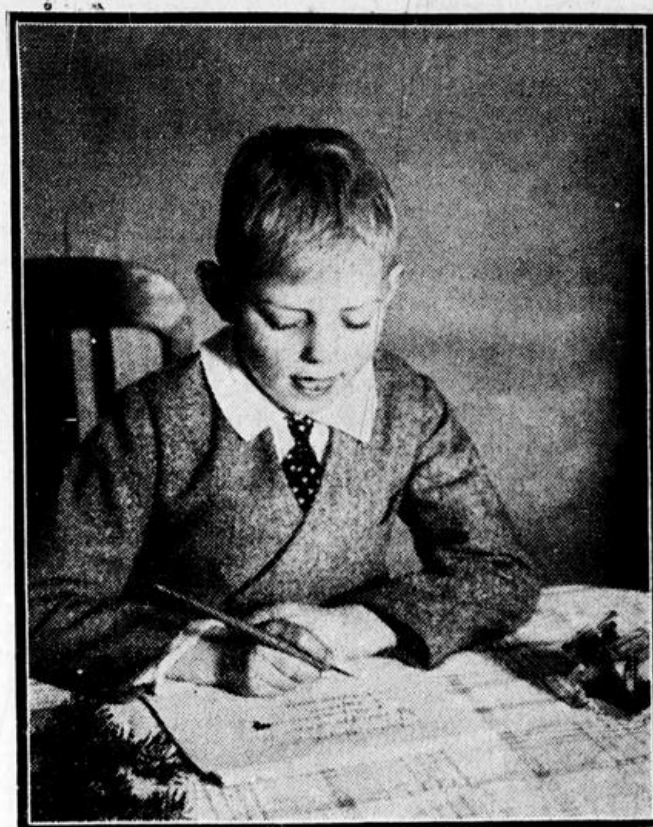
Mitunter hört man von merkwürdigen Vorkommnissen, daß Briefe, die vor vielen Jahren aufgegeben waren, erst jetzt ihren Empfänger oder seine Hinterbliebenen erreicht haben. Auf welche Weise derartige Irrwege der Postzustellung zustande kommen, erklärt an einem Beispiel.

„Ein Lokal in einem Berliner Ausflugsort besitzt einen sog. „Privatbriefkasten“, der im Hausflur hängt und zur Bequemlichkeit der Gäste dienen soll. Dieser Briefkasten ist von gleicher Größe wie die Briefkästen der Reichspost. Am vorigen Sonntag meldete ein später Ausflugsgehalt der Post, daß „der Briefkasten in dem Lokal“ bis zum Ende mit Karten und Briefen gefüllt sei. Nunmehr stellte sich dem zur Abholung fahrenden Beamten heraus, daß seit dem Juni eine neue Mannschicht im Lokal tätig ist, die keine Ahnung davon hatte, daß es ihre Obliegenheit sei, den Privatkasten zu leeren und den Inhalt dem Postboten, der den anderen „richtigen“ Briefkasten leert, mitzugeben. Die Empfänger der Sendungen werden sich zweifellos gewundert haben, jetzt im Dezember plötzlich Grüsse aus den Monaten Juni, Juli und August zu erhalten!

Unlängst ereignete sich der Fall, daß ein in Hamburg aufgegebenener Brief, der am Oftertag des Jahres 1909 geschrieben wurde, jetzt erst dem Empfänger übergeben werden konnte. Die Nachforschungen ergaben, daß der Brief hinter einen Schreibrüst gefallen sein muß und in einer Nische jahrelang stecken blieb. Auf so natürliche Weise kommen die „Wunder der Jahrtausende“ unterwegs befindlichen Briefe zustande.

Man erfährt von einem anderen seltsamen Rekord der Findigkeit. In Berlin kam ein Brief an mit der Aufschrift: „Herrn Robert Müller, der im Jahre 1916 in Berlin, Friedrichstraße 53, gewohnt hat“.

Nachdem zunächst einmal die richtige Friedrichstraße ermittelt war und ein altes Adressbuch aus der Kriegszeit Auskunft gegeben hatte, daß dort seiner Zeit wirklich ein Schloffer Robert Müller gewohnt hat, wurde ermittelt, wann der Mann die Wohnung verließ und umzog. Der Brief des Kriegskameraden des Schloffers Robert Müller hat die Genauigkeit er-



Ein verspäteter Brief
an das Christkind.

leben können, daß sein Brief tatsächlich sein Ziel erreichte, wenn auch erst nach einer Woche entlegenen Zuges. Und für die ganze Mühe hat die Post keinen Pfennig Mehrkosten verlangt, sondern die Zwölfpfennig-Briefmarke auf dem Umschlag als ausreichende Bezahlung angesehen...

Wie wird das Weihnachtswetter?

Zur Zeit bewegt sich eine neue Kältefront über Finnland, das Baltikum und Polen. Sie wird den Westen des deutschen Reiches wahrscheinlich nicht erreichen. Andererseits weisen die Druckwellen über dem Atlantik darauf hin, daß die in letzter Zeit lebhafter gewordene Störungstätigkeit wieder nördliche Bahnen einschlägt und nicht auf direktem Wege gegen das Festland hin Ausbreitung finden wird. Man darf daher aus der heutigen Wetterkarte als wahrscheinlichste Entwicklung entnehmen, daß das Wetter der nächsten Zeit bei uns unter Hochdruckeinfluß stehen wird. Das würde bedeuten: Ruhiges, meist trockenes und teilweise heiteres Wetter, fridhweise Strahlungsnebel, nachts vielleicht Fröste, am Tage Temperaturen bei oder über Null.

„Deutsche Literatur“.

Es gehört mit zu den entscheidendsten Programmpunkten der neuen Regierung, Kunst und Wissenschaft aus ihrer unheilvollen Isolierung zu erlösen und sie dem Volke zurückzugeben, woher sie gekommen sind. Dabei ist man sich klar darüber, daß unter der früheren Devise „Die Kunst des Volkes“ sehr viel Dilettantismus getrieben worden ist, und daß heute neue Methoden gefunden werden müssen, um die geistige Einheit der Nation auch von daher neu zu begründen und zu unterbauen.

Das Verhältnis des Deutschen zu seiner Literatur, so wie es gestern bestand, drückt sich am stärksten in den berühmten „Klassikern“ aus. Spätere Jahrhunderte werden einmal lacheln über diese seltenen Bücherreihen, die den Bibliotheksbesitzer jedes gebildeten Deutschen füllten, ohne daß er zu den so gesammelten Werken seiner Dichter und Denker ein wirkliches und ethisches Verhältnis gewinnt. Wir erinnern uns noch gut der „Klassiker“, die in den ungeliebten Inflationszeiten sich auch diese Bücher meterweise bestellten, möglichst mit Lederbänden und Goldschnitt, ohne daß ihr Auge je anderswo als auf dem Rücken dieses Literaturbuchs gewandt hätte. Man wird einmal das Zeitalter des Individualismus und des Liberalismus gerade an diesen „Klassikern“ wieder erkennen, die, ihrer ganzen Aufmachung nach, jeden Deutschen zum Fachgelehrten, ja zum literarischen Spezialforscher machen wollten und die vor lauter Kleinkram und Beiwert den Blick abgelenkt haben vom Wesentlichen. Man sage nicht, daß die Unterscheidung des Großen und Wichtigen von den Nebenbühlerlichkeiten durch diese Klassifizierung nur gefördert werden könne. Was ist im Auge des geschäftstüchtigen Verlegers das nicht alles als Geschäftsgewinn? Und trotzdem hat uns Hermann Wahle erst kürzlich „Witt-Low“ entdecken müssen. Und Erich Schmidt erst Goethes „Merkel“. Wenn solche Verhältnisse sogar möglich sind in den Jahren des Spezialisten-Gelächters, dann muß es doch wohl an der Methode liegen, die den Blick ver-
derbt für die Unterscheidung von Wichtigem und Unwichtigem.

Im Verlage von Philipp Neumann, Leipzig, der selbst an seinen Klassikern die Grenzen dieser Literatureremittlung hat erkennen können, erscheint seit einiger Zeit eine Folge von wohlausgestatteten — allerdings vorerst noch viel zu wenigen — Bänden, die unter dem Sammeltitel „Deutsche Literatur“, Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungsgeschichte, herauskommen. Die Herausgeber dieser Gesamtwerte, seiner zahlreichen Unterabteilungen liegt in den Händen der namhaftesten deutschen Fachwissenschaftler. Von der auf ca. 300 Bände berechneten Reihe sind bis heute kaum drei Dutzend erschienen, so daß wohl noch ein halbes Menschenalter bis zu ihrem Abschluß vergehen wird. Es ist früher schon einmal ein ähnlicher Versuch unternommen worden, in Kürschners „National-Literatur“. Aber die Entwicklung der literarischen Methoden, die gerade in jüngster Zeit starke und entsprechende Wandlungen durchgemacht haben, fordert neue Lösungen. Das kühne Wagnis wurde schon vor Jahren begonnen, als der Staat keineswegs schon so eindeutig nationale und vollkommene Verpflichtungen fühlte, wie heute. Um so höher ist dem Verleger und

den drei Hauptherausgebern dieses Wagnis anzurechnen. In Gemeinschaft mit den Universitätsprofessoren Dr. Walter Brecht und Dr. Friedrich Krall gibt Professor Dr. Heinz Rindermann dieses Sammelwerk ganz großen Stiles und völlig neuer Art so heraus, daß die kulturbestimmenden und — bestimmten Entwicklungsreihen unserer Epoche zu Recht und Geltung kommen. Es fängt an mit der Heldendichtung, läßt über die geistliche und höfische Dichtung zur Realistik des Spätmittelalters und zur Dramatik und Mythik dieser Zeit. Für die folgende Epoche sind vier Meisterfingerbände, mehrere Bände für Humanismus und Renaissance, für Reformation, Volkslied, Volkschauspiel und Volksbücher vorgesehen. Barock, Aufklärung, Klassik und Romantik folgen in großer Ausführlichkeit. Dann folgt die neuere Zeit mit 18 Bänden. Realismus und Viedermeier, politische Dichtung, das junge Deutschland, Münchener Kreis u. f. f.

Die bisher erschienenen Bände bringen nach gründlichen, aber gemeinverständlichen Einführungen in den Geist der Zeit und des Werkes typische, aber zumeist wenig bekannte Beispiele von Dichtungen und literarischen Zeugnissen der Epoche, die einen lebendigen Eindruck der Epoche vermitteln sollen. Es wird nicht mehr an der Gewichtigkeit und Berühmtheit literarischer Einzelpersönlichkeiten gemessen, wenn ein dichterisches Zeugnis hier Aufnahme findet, und damit hört endlich die unheilvolle Überbewertung des literarischen Individualismus auf, wie sie in der dünnen Luft des Historismus gedieh. Das breite Publikum wird sich zunächst nur schwer an diese neue Darstellungsmethode gewöhnen. Nur der Fachmann erkennt heute schon, wie viel Wertvolles und Vergessenes hier ins Bewußtsein der Nation erhoben wird. Aber allen waltet eine erstaunlich ernste und gewissenhafte Objektivität. Gerade wir Katholiken haben allen Grund, dieses monumentale Werk zu begrüßen, weil es kann einen stärkeren Beweis geben kann für unseren Anteil an dem literarischen Schaffen der Nation.

Neuß 75 Jassen
Offizialität - Prüfen
im ersten und ältesten Schuhhaus am Platz
Prealligste East-Grafen
Gaumann Ofizab,
Schuhwaren-Geschäft
Neuß o. Rhein
Gegründet 1859
Länge 52 54

Stadt-Nachrichten

Neuß, 22. Dezember 1933

Sitzung des beschließenden Ausschusses.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Heinrichs tagte der beschließende Ausschuss, der eine umfangreiche Tagesordnung erledigte. Neben den Schlichtungswegen und die Schlachtwiege- und Fleischbeschau wurde ein Gemeindefestbeschluss gefasst, der einige wesentliche Änderungen gegenüber den früheren Bestimmungen enthält. Die neue Ordnung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden. Die Jahresrechnung 1931 wurde abgenommen und den beteiligten Beamten Entlastung erteilt. Der Ausbau des Werkesweges in Neuß-Grümlinghausen, sowie die Kabelverteilung in der Steinhäuserstraße und der Freileitungsausbau in der Preußenstraße wurde beschlossen. Sodann erfolgte die Vergabe von Anstreicherarbeiten in den Schulen und von Sigulterheidenpflanzungen für die Holzhausneubauten. Zur besseren Belebung des Viehmarktes wurden die Marktgebühren gesenkt. Weiterhin ist der Ausschuss damit einverstanden, daß Rückstände von Gemeindegrundsteuer und Wohnsummensteuer, die vor dem 1. 1. 1932 fällig geworden sind, als Antrag in Höhe der Aufwendungen für Arbeitsbeschaffung niedergeschlagen werden. Eine Reihe weiterer Vorlagen der Verwaltung, u. a. die Bereitstellung eines Betrages für Zwecke des Reichsluftschutzbundes wurden genehmigt.

Zum Schluss sprach der Oberbürgermeister den Mitgliedern des Ausschusses, der auf Grund des neuen Gemeindeverfassungsgesetzes in seiner bisherigen Zusammenfassung nicht mehr zusammengetreten wird, den herzlichsten Dank der Verwaltung für seine wertvolle Arbeit im Dienste der Stadtverwaltung aus.

Zwischen Kohle und Korn.

Neuß am Niederrhein.

Es heißt richtig „Neuß“, die Stadt zwischen Kohle und Korn“ und kostet eine Mark. Eigentlich geht es mich nicht an. Man könnte so sagen. Und in der Tat, ich habe das Büchlein mit einiger Skepsis vorgenommen. Mehr von amtswegen als aus Beider. Aber schon die ausgezeichneten Bilder von Hermann Gösmann, Ernst Konf., Will Hall und Willi Kuppers, die mir im Durchblättern begegneten, machten mich andächtiger und erwartungsvoller. Denn es war über das spezifisch Neusserische hinaus der Niederrhein, der mich anblinzelte, unsere Heimat. Ich sage das, selbst wenn die Neusser protestieren, auch von dem prächtigen Schützenfest Gösmanns. Nachher las ich, was Karl Schorn von seinem Neuß zu erzählen weiß. Es möge genügen zu sagen, daß ich das Büchlein, obwohl (oder weil?) ich Neuß nur sehr flüchtig kenne, mit höchster Anteilnahme zu Ende gelesen habe. Wieder war es der Niederrhein, der mich in den formhellen und sinnigen Klavierdarstellungen, derselbe Niederrhein, zu dessen Landschaft und Menschen wir uns alle mit dem Dichter Karl Schorn in unverbrüchlicher Liebe und Verbundenheit bekennen. Ich finde, daß mit diesem Büchlein dem niederrheinischen Menschen, vor allem natürlich den Neussern, ein treffliches Geschenk auf den Weihnachtstisch gelegt wurde. Mögen sie es noch rechtzeitig bemerken.

Werner Celler.

Dom Städtetheater. Auf die heute nachmittags 4 Uhr stattfindende letzte Aufführung des Weihnachtsspiels „Schneeweißchen und Rosenrot“ wird noch einmal hingewiesen.

Das Ergebnis des Neusser Weihnachtsmarktes. Der Weihnachtsmarkt, den die N.E. Frauenschaft mit den übrigen Neusser Frauenverbänden veranstaltete, brachte einen Reinertrag von 3442,28 Mark, der der Winterhilfe zugeführt wird. Alle glücklichen Besitzer der Nr. 499 werden gebeten, sich bei Frau Albrecht, Bezirksleiterin der N.E. Frauenschaft, Hermannsplatz 12, mit der Eintrittsnummer zu melden.

Winterhilfsverein Arbeitsgemeinschaft Mitte. Für alle bedürftigen kinderreichen Familien unserer Arbeitsgemeinschaft wird vor den Feiertagen Rind-, Schweine- und Kalbfleisch ausgegeben. Dasselbe wird sofort nach Erhalt verteilt. Die von uns Betrauten erhalten von unseren Helfern Zuweisungsscheine und haben sofort nach Erhalt die ihnen zustehende Menge Freitag, den 22. ds., nachmittags im städt. Schlachthof abzuholen.

Die Ausweise zur Familien-Christmette sind vergeben, so daß von weiteren Anträgen auf Ueberlassung der Ausweise, die ausgegeben werden müssen, um dem übergroßen Gedränge der Vorjahre abzuweichen, abgesehen werden muß.

Adventsfeier im Rundfunk. Eine Advertsstunde übertrugen am letzten Sonntag vor Weihnachten die Sender Köln und Frankfurt aus Maria Laach in der Zeit von 18 bis 18.30 Uhr. Die musikalischen Leitung dieser Sendung hat Vater Dr. Urbanus Bonn O. S. B.

Die Münster-Bücherei ist wegen Renovierungsarbeiten von Samstag bis einschließlich Donnerstag, den 28. ds. Mts. geschlossen. Heute ist die Bücherei von 17½–20 Uhr geöffnet.

Von der Kreisbauernschaft Neuß. Am Freitag, dem 29. Dezember, nachm. 3 Uhr, findet im Saale von Pöppel, Neuß, Kapitelstraße, eine Kreisversammlung statt. Herr Stabsleiter, Dipl.-Landwirt Herkenrath, Bonn, wird über bäuerliche Agrarpolitik sprechen. Anschließend wird Geschäftsführer Dipl.-Landwirt Herbert die brennenden Tagesfragen klären. Alle Bauern des Kreises werden zu dieser wichtigen Kreisversammlung herzlichst und dringend eingeladen. Es wird erwartet, daß kein Bauer sich auschließen wird.

Warnung vor Namensmißbrauch. Von der NSD. wird uns geschrieben: Verschiedene Vorkommnisse in der letzten Zeit, wo gewinnlose Elemente zur Durchführung ihrer persönlichen Ziele oder zur Erreichung finanzieller Vorteile sich auf den Namen unseres Pg. Gau-Betriebszellen-Leitenden Heinrich Bangert berufen haben, geben uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß kein Mensch berechtigt ist, wenn er nicht im Besitze eines handschriftlich unterzeichneten Ausweises unserer

Gau-Betriebszellen-Abteilung ist, sich auf Pg. Bangert zu berufen.

Wir bitten hierdurch sämtliche Dienststellen der Partei der NSD., der SS., der NSD. und der Deutschen Arbeitsfront jeden, der sich auf Pg. Bangert beruft, jedoch nicht im Besitze eines rechtmäßigen Ausweises ist, sofort der nächsten Polizeidienststelle zuzuführen und verhaften zu lassen. In Zweifelsfällen bitten wir, die Gau-Betriebszellen-Abteilung unter den Nrn. 226 22 und 28188 Düsseldorf anzurufen.

Die Sammlung für die Weihnachtsspende wird fortgesetzt. Die Bandabzeichen behalten ihre Gültigkeit. Es darf keinen Volksgenossen geben, der ohne dieses Abzeichen ist. Vergeßt die Bedürftigen nicht, die in diesem Jahre ebenfalls Weihnachten feiern wollen.

Wichtige Beschlüsse des Aufsichtsrats der Rheinbahn

In der Aufsichtsratsitzung der Rheinischen Bahngesellschaft wurde mitgeteilt, daß die beiden stellvertretenden Vorstandsmitglieder Direktor Dietrich und Direktor Sammler aus Gründen der Vereinfachung der Verwaltung ihre Ämter zur Verfügung stellen. Von besonderem Interesse ist der Beschluß über die Beschaffung von sechs neuen Autobussen, die allerneuester Konstruktion und mit allem erdenklichem Komfort ausgestattet sein sollen. Ferner wurden die Mittel zur Anschaffung eines neuen Triebwagens bewilligt, der in Bauart und Einrichtung besonders für größere Schnelligkeit im inneren Stadtverkehr bestimmt ist und der eine schnelle Abwicklung an den Haltestellen ermöglicht. Am 1. Januar 1934 tritt die Tarifreform in Kraft, die eine wesentliche Herabsetzung des gesamten Bahntarifs der Lokalbahnen bringen wird.

Versammlung der Neusser NSDAP.

Die Neusser Ortsgruppen der NSDAP. vom Gestator, Oberst und Postor und von Neuß-Süd hatten in der Bürgergesellschaft eine Versammlung, auf der Gauredner Giedner über den Sinn des nationalsozialistischen Kampfes sprach. Nachdem der Ortsgruppenleiter Giedner den Gefallenen gedacht hatte, führte der Gauredner u. a. aus, daß die heutige Zeit erst der Uebergang zum Dritten Reich sei. Politik könne stets nur den Sinn haben, dem Volke zu dienen, wie sich dies der Nationalsozialismus zum Grundsatz gemacht habe.

Nur durch den Glauben an Deutschland habe das Volk sich und seine Ehre wiedergefunden. Der Redner schilderte den Kampf der Partei gegen den Marxismus, ohne den man heute den Volkswirtschaft im Lande habe. Zum Schluss wies der Redner auf die Maßnahmen hin, die die Regierung zum Besten des Volkes getroffen hat, besonders auf das gewaltige Winterhilfswerk. Wie der Nationalsozialismus den Glauben an die Persönlichkeit in den Vordergrund rückt, so werde auch jeder nach dem Maße der Leistung beurteilt.

Die Gaureferentin Frau Kamprecht sprach über die Weihnachtstage als Tage der Besinnung auf die Aufgaben, die noch ihrer Erfüllung harren. Das Dritte Reich werde erst dann verwirklicht, wenn alle Tugenden überwunden sei. Die Versammlung schloß mit einem Gedanken an den Führer und dem Horst-Wessellied.

Weihnachtsfeier im WM.

Die Mitglieder des Verbandes der weiblichen Angestellten hatten ihr Vereinszimmer festlich ausgemalt und auch einen Weihnachtsbaum angezündet, in dessen Lichterchein sie eine schlichte Weihnachtsfeier veranstalteten. Die Vorhänge der Doppelreihentür waren über der Freude. Regalationen wurden von den Mitgliedern Sollenwerk, Spanier und Zimmermann vorgetragen. Frau Gamacher sang, von Frau Giedner begleitet, „Maria-Wegenlied“ von Reger und „Weihnachtslied“ von Wilhelm Berger. Den Schluß der feierlichen Feier füllten Klavierdarbietungen und gemeinsame Lieder aus.

Kampf der Hauttuberkulose.

Auf Anordnung des Leiters des Reichs-Tuberkulose-Ausschusses hat Prof. G. Hoffmann, Direktor der Universitäts-Hautklinik in Bonn die planmäßige Bekämpfung der Hauttuberkulose in Bezirk Rheinland der Deutschen Arbeitsfront übernommen. Zunächst soll durch Umfrage bei allen Ärzten eine volle Erfassung und Bestandsaufnahme von sämtlichen Lupuskranken und an anderen Formen der Hauttuberkulose

Erziehung zu erbbiologischer Verantwortung.

Im Sinne der Verbreitung erbbiologischer Gedanken, das gerade an den Schulen eifrig gepflegt werden soll, sprach in der gestrigen Monatsversammlung des N.E. Lehrerbundes Neuß Mitte Studentrat Fleisch in der Aula der Oberrealschule über die Bedeutung der Erbbiologie und die Notwendigkeit, die Jugend zu erbbiologischer Verantwortung zu erziehen.

Im Namen des erkrankten Vorsitzenden Dr. Zanders hieß zunächst der Schriftführer des N.E. Lehrerbundes die Erschienenen willkommen. Sodann begann der Redner seine Ausführungen, bei denen zur Klärung einiger erbbiologischer Begriffe eine Anzahl Lichtbilder wesentlich beitrugen.

Wenn die Regierung sich als ihr großes Ziel gesetzt habe, die Jugend zu gesunden, ganzen deutschen Menschen zu erziehen, so wisse man doch, daß dies mit Erziehung und guten Erbanlagen zu schaffen, auf denen dann die Erziehung aufbauen könne. In dem großen Propaganda-feld für die Erbschule sei besonders auch die Lehrerschaft eingesetzt worden, um in der jungen Generation für den Gedanken der Vererbung zu wecken.

Zunächst gelte es, klare Grundbegriffe über die Vererbungslehre zu erhalten. Neue Forschungen, die sich mit der Darwinischen Lehre auseinanderzusetzen, hätten ergeben, daß in den Menschen feste Erbanlagen vorhanden seien, die deren Wesen mehr als die Umwelt bestimmten. Bei dieser festen Beeinflussung durch die Erbanlage sei es notwendig, sich mit ihnen zu beschäftigen und dafür zu sorgen,

Unser Weihnachtsgeschenk

an unsere Leser in Stadt und Land.

Am 23. Dezember erscheint zum ersten Male unser neu ausgebauter „NSG-Sonntag“ in der anderen Form. Unser „Sonntag“ wird eine in sich geschlossene Sonntags-Zeitung werden, die nach Möglichkeit allen Wünschen unserer Leserinnen und Leser weitest entgegenkommen wird. Hat schon unser „NSG-Sonntag“ seit seiner Gründung vor drei Jahren häufig manches Wort der Anerkennung gefunden, so sind wir sicher, daß sich der neue „NSG-Sonntag“ bald in noch viel weiterem Maße das Vertrauen unserer Leserschaft erwirken wird.

Wir haben uns zu dieser Erweiterung entschlossen, weil wir die bisher von uns als Beilage gegebene „Illustrierte“ nicht für ausreichend halten, weil wir glauben, daß wir in eigener Regie sowohl in Bild als auch in Wort etwas noch Besseres zu leisten imstande sind, und weil wir es für zeitgemäßer halten, daß wir im eigenen Betriebe diesen „NSG-Sonntag“ zusammenstellen und drucken.

Wir hoffen, daß wir unsere Erwartungen erfüllt sehen werden, und wir wissen, daß dadurch die Leserschaft noch fester an die Neusser Heimatzeitung gebunden wird, als bisher.

Verlag und Schriftleitung der Neuß-Grevenbroicher Ztg.

Leidenden erfolgen. Bei einer Erkrankung, zu deren Heilung und Bekämpfung nahezu ausschließlich öffentliche Gelder verwendet werden müssen, soll durch eine Partei die Grundlage geschaffen werden, um bei möglichst sparsamer Verwendung der beschränkten Geldmittel recht viel zu erreichen.

Durch Früherkennung und reifliche Frühheilung lassen sich große Kosten, auch für die Versicherungsträger, vermeiden. Ist doch der Lupus, obwohl er nicht ansteckungsgefährlich ist, und die Arbeitsmöglichkeit nicht ausschließt, ein so schweres, oft zur Verhinderung des Lebens, äußerst chronisches Leiden, daß die Betroffenen mit der Zeit für ihre Umwelt untragbar und deshalb erwerbslos werden. Die bisherige Tätigkeit der Kreis- und Kommunalärzte sowie der freiwilligen Verbände soll dabei möglichst ausgenutzt werden. Es ist besonders Wert darauf zu legen, daß der nicht geringen Gefahr eines sehr bösartigen Karbunkels, besonders am Gesicht und an den Händen, vorgebeugt wird. Die großen Erfahrungen, die die Lupusheilstation in Gießen, Berlin-Mitteberg und Münster in Westf. gemacht haben, sollen in vorbildlicher Weise dem groß angelegten Kampf gegen diese oft zu schweren Verfallformen führenden Erkrankungen nutzbar gemacht werden. Alle verdächtigen Krankheitsfälle sollen bei besonderen Lupusforschungen an den Universitäts-Hautkassen in Bonn und Köln sowie auch an anderen Stellen in enger Fühlung mit diesen auf ihren Gesundheitszustand und das notwendige Heilverfahren untersucht werden und später durch nachgehende Fürsorge überwacht und gesund und arbeitsfähig erhalten werden.

Bestandens Examen.

Der Gerichtsreferendar Heinz Mittelmann bestand an der Universität Köln das juristische Doktorexamen.

Vereinsnachrichten.

Societäten von St. Marien. Heute pünktlich 8.15 Uhr dringende Gesamtsitzung mit Eröffner.

Kleinräuberverein „Pfefferkorn“. Weihnachts-Familienabend am zweiten Weihnachtstag abends 6 Uhr im Gesellschaftshaus. Pünktlich!

In Neuß geschrieben, in Neuß gesetzt,
in Neuß gedruckt, in Neuß expediert,
wird nur die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Sie ist die einzige hiesige Zeitung, die
in Neuß entsteht.

Hinweis.

Bei Verdauungsstörungen mit allen ihren unangenehmen Begleiterscheinungen achte man rechtzeitig darauf, das „Bulrich-Salz“ in Pulver oder in Tabletten im Hause zu haben. Ein Teelöffel voll oder 1–2 Tabletten nach jeder Mahlzeit bewirken eine leichte angenehme Verdauung.

Lichtbildervortrag im N.E. Lehrerbund, Neuß Mitte.

daß die ungefunten Erbanlagen nicht die gesunden überwiegen.

Da dränge sich zunächst der Gedanke auf, die Erbanlagen selbst zu verbessern. Da sich dies jedoch als unmöglich ergebe, so ergebe sich nur noch der Weg der Auslese, den auch schon Darwin ausgesprochen habe. Bei dieser Auslese könne der Staat mit seinen Maßnahmen einsteigen. Wenn es ihm gelinge, die guten Erbanlagen zur Entwicklung zu bringen, dann sei für eine Verbesserung des Gesamt-durchschnitts gesorgt.

Es sei hier vor allem notwendig, jeden Deutschen für diese Frage zu interessieren. Für die Lehrerschaft ergebe sich die besondere Frage, wie man der Jugend diese Fragen nahebringen könne. Unter den verschiedenen Möglichkeiten der praktischen Durchföhrung erwähnte der Redner besonders die Familienföhrung, die hier von grundlegender Bedeutung sei. Durch sie erkenne man, wie mit dem sozialen Aufstieg die Gefahr des Aussterbens verbunden sei. Mit dieser Erkenntnis sei es notwendig, die Jugend für eine Bekämpfung der Gefahr zu gewinnen. Es komme dabei für den Durchschnitt der Schüler nicht so sehr darauf an, viele Einzelheiten zu wissen; der Hauptzweck sei erreicht, wenn bei der jungen Generation das Interesse für diese Fragen geweckt sei, und die Bereitschaft, sich dafür einzusetzen. Es folgten dann eine Reihe Lichtbilder, durch die erbbiologische Gesetzmäßigkeiten verständlich gemacht wurden. Zum Schluss wies der Redner nochmals eindringlich auf die Bedeutung der Erbschule hin.

Male unser neu
anderen Form.
offene Sonntags
Wünschen unserer
nen wird. Hat
bindung vor drei
ng gefunden, so
tag" bald in noch
er Feierschaft ers

ntschlossen, weil
eine „Alustrierte“
den, daß wir in
Wort etwas noch
wir es für zeit-
be diesen „WZ“

egen erfüllt sehen
rschaft noch fester
als bisher.

itung der
her 31g.

zu deren Heilung
liche Gelder ver-
ei die Grundlage
uer Verwendung
reichen.

lose Frühheilung
erungsträger, ver-
nicht ansteckungs-
ht ausschließlich, ein
es, äußerst chroni-
zeit für ihre Um-
werden. Die bis-
lärge sowie der
usgenußt werden,
der nicht geringen
es, besonders am
ut wird. Die
in in Gießen, Ver-
acht haben, sollen
ren Kampf gegen
n fährden Ge-
lle verdächtigen
prechstunden an
Klin sowie auch
esen auf ihren Ge-
verfahren unter-
e Fürsorge über-
n werden.

n bestand an der

8.15 Uhr dringende

ienabend am zweiten

uß gesetzt,
expediert,

Zeitung
Zeitung, die

angenehmen Begleit-
„Wulrich-Zug“ in
elöffel voll oder 1-2
ichte angenehme Ver-

ortrag im N.E.
Neuß Mitte.

e gefunden über-

uf, die Erbanlagen
unnötig ergeben
Auslese, den
Bei dieser Auslese
n einsetzen. Wenn
ntwicklung zu brin-
des Gesamt-

Deutschen für diese
t ergebe ich die be-
diele Fragen nahe-
Möglichkeiten der
bmer besonders die
grundlegender Be-
mit dem sozialen
den sei. Mit dieser
ei für den Durch-
viele Einzelheiten
wein bei der jun-
e Fragen gewekt
r einzusetzen.
ch die erbologische
den. Zum Schluß
die Bedeutung der

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 22. Dezember 1955

Beilage zur Neuß-Brevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 548

Sieg der Liebe.

Von Werner Dellers.

Sie standen auf der Bühne des Hochofens. Noch zitterte die Luft heiß und glühend vom letzten Abstrich des Eisens, und sein Windhauch kam, die Glut zu verwehen, die steil aus den verkrusteten Sandrinnen emporstieg. Manchmal zogen durchsichtige Schwaden vorbei, es roch nach Phosphor, nach Kohlenoxyd und Schwefel und schnürte die Brust ein. Der würde also nun, sagte der Betriebsleiter Haas und machte mit dem Kopf eine leichte Bewegung zu dem cand. phil. Ferdinand Bergner neben sich, der würde also nun vier Wochen bei ihnen arbeiten, als sechster Mann, ab morgen. Und zu Bergner gewandt: „Sie hören auf den „Ersten Mann!“

Wehr sagte er nicht, und auch die anderen sagten nichts. Die Leute, gelblich, mit hängenden Armen, guckten an den beiden vorbei in die Luft, oder sie sahen dem Betriebschef ins Gesicht, unbewegt, mit massenhafter Ausdruckslosigkeit. Die Sache war erledigt. „Guten Morgen.“ — „Morgen!“

Allein ging Bergner über das Werksgelände dem Portal zu, an der Koferei und dem Stahlwerk vorbei, über Eisenbahnschienen und Fahrwege, unter Bühnen, Kranen, schwebenden Kästen, zwischen einem Gewirr von Hallen und Gerüsten, zwischen Bergen eisernen und stählernen Materials. Alles war stark und fast, hart und abweisend, fast feindlich. Aber diese Feindschaft gehörte zum Wesen dieser Dinge, sie war natürlich und in Ordnung, sie tat nicht weh. Ja, sie war lebensnotwendig, wenn Güte und Wärme und Liebe überhaupt sein sollten. Güte und Liebe? Hatten sie ihn nicht abgewiesen? Hatten sie nicht an ihm vorbeigefahren in die leere Luft? Denn er drängte sich, ein Mauerwerk, in ihre Reihen, er rief ihnen einen Teil der nur noch so harten Arbeit weg, die ihnen und ihren Brüdern gehörte. Später aber, so mußten sie denken, würde er für sie nichts anderes sein als ein einfaches Streikbrecher. Hatten sie nicht recht? Und hatte er selbst nicht auch recht? So sterben, dachte der Student Ferdinand Bergner, und er erschraf bis ans Herz bei diesen Gedanken, so sterben, die letzten Gefühle großer Schicksalsgemeinschaft. So sterben, noch im Angesicht des Allerbarbers und Allerhöchsten, Liebe und Güte. In acht Tagen würde Weihnacht sein. Bergner fühlte eine schmerzliche Leere in sich, eine tiefe Verlassenheit und heiße Not.

Gelbliches Licht zahlloser Lampen kämpfte verstreut gegen Dunkelheit und Nebel des frühen Dezembermorgens. Schwarze Schatten bewegten sich hier und dort, frochen schräg in die Höhe, schwebten wagrecht durch die Luft, schoben sich geschäftlich über die Erde. Säben und drüben lohten mehrerhöhe Flammen aller Farben, in deren wildbewegtem, flackerndem Schein seltsame Formen von Stahlgewirren und Werkbanten phantastisch hervorliefen. Ein wirbelndes Geräusch aller Lärmarten erfüllte die Luft und wurde für Augenblicke überlagert von dem gewaltigen Donnern eines fernen Konverters. Wie die Stimme eines Wöwens in der Wüste, dachte Ferdinand Bergner. Wüste? War das hier räumlich nicht das letzte Ergebnis des systematischen, des ordnenden, des zweckgerichteten Denkens, die letzte fahbare Offenbarung des Menschengeistes?

Ein Gongschlag drang in den Lärm, das hohle Pfeifen des Gebläsewindes in den Gwölpfen verlor sich aus der Sinfonie. Der Erste Mann schloß die Abschiede zu und schloß die Drahthaube über den Kopf. Abstrich! Mit einer langen, dicken Eisenklinge, mit wuchtigen, rhythmischen Schlägen, unter den lauten Kommandobrufen des Ersten Mannes zerfielen die Leute die verkrustete Stopfmaße im Abstrichloch, bis ein dünnes, goldgelbes Mineral hervorbrach, das rasch zu einem kausidischen Wächlein aufschwoll, durch die Sandrinnen der Bühne lief, unter der „Brücke“ sich schied nach Eisen und Schlacke und von dort in zwei Strömen die Bühne hinab in die auf der Sohle bereitstehenden, mit feuerfestem Gestein ausgemauerten „Pannen“ floß. Es strahlte über die Bühne ein gleiches Licht und eine helle Glut. Mit 1300 Grad Celsius trieb die Lava durch den Sand und schleuderte tautende Wärmeeinheiten von sich in den Raum. Mit abgewandten und verzerrten Gesichtern standen die Männer daneben, beobachteten die Minnen und warfen von Zeit zu Zeit mit großen Schaufeln Erde hinunter in die brodelnde Glut der Pannen, um explosionslasternde Gase, wenn sie entstanden, zu beschwichtigen. Gegen Ende des Abstrichs, nach ungefähr 15 Minuten, als es nur noch langsam aus der Öffnung sickerte, wurde ein wenig Wind „aufgedreht“ und durch den Ofen geblasen. Wie das weilauferne Maul eines Fabeltieres spie das Abstrichloch mit feuerheißem Atem die letzten Tropfen von sich durch die Luft über die nun menschenleere, von allen verlassene Bühne. Dann wurde der Wind wieder abgestellt, die Stopfmaschine vor das Ofenmaul geschoben und mit raschen Schlägen die weiche Masse in das Loch ge-

trieben, wo sie allgoleich verhärtete. Donnernd fuhr der Wind in die Gwölbe, der Ofen begann wieder „Eisen zu machen“.

Bergner war durchaus nicht schwächlich, aber ungewohnt derartiger Anstrengung. Der Kopf brannte ihm wie im Feuer, die Augen schmerzten ihn, die gaschwangere Luft beengte ihn die Brust. Es verlangte ihn nach Wasser, nach Kühle, nach Ruhe. Da kam, während er noch halb benommen an die Bühnenbrüstung gelehnt stand, der Erste Mann. „Wir wollen „Masse“ holen“, sagte er und sah an Bergner vorbei ins Ungefähre. Sie gingen die schmale, steile Treppe hinunter, zwischen den Winderhaken durch in einen Schuppen, wo die Masse lagerte. Bergner hielt den Saal und der andere schleppte ihn voll bis zum Mande.

Keiner sagte ein Wort. Da sah, zum erstenmal, der Arbeiter dem Studenten ins Gesicht. Es war ein fettamer Blick, kalt, ein wenig lauernd, überlegen. „Ich will ihn dir aufheben“, sagte der Mann. „Das wäre nett“, sagte Bergner. Eins — zwei — Bergner fühlte, wie er leicht einnickte. Vier Schritte schleppte er hinauf, dann war zweiter Abstrich —

Noch war die Luft schwanger von Gas und Glut des Hölleflusses, noch fühlte Bergner seine Knie leise zittern, da kam der Erste Mann. „Wir wollen Schlacken holen“, sagte er und ging voran. Sie gingen einen langen, winkligen Weg, am Kraftwerk und am Walzwerk vorbei, zum Materiallager. Während sie gingen, während die Rungen gierig und in vollen Zügen die verhältnismäßig reine Luft logen, während fahler Wind die heißen Köpfe umspülte, vollendete sich in Bergner eine äußerliche Vereinfachung des Willens, eine leidenschaftliche, fast schmerzliche Verbissenheit. Jeder nahm fünf schwere, lange, vierkantige Eisenstangen auf die Schulter, dann gingen sie. Auf dem engen, winkligen, hindernisreichen, ungewohnten Wege stieß Bergner hier an und da an, er fühlte die Kanten des Eisens durch die dünne blaue Jacke in die Schulter dringen und bei jedem Stoß die feine Haut zerbrechen. Aber er beachtete es nicht, er dachte nicht daran, er ging. Ging dem anderen nach bis auf die Bühne. Und dann sagte der, während er gelegentlich die verflümmelte Zuspätschiebung stoppte: „Du kennst nun den Weg, du kannst jetzt allein gehen.“ So weit sagte er nichts. Bergner ging noch dreimal, dann war Abstrich —

Als um zwei Uhr die Schicht gewechselt wurde, war außer den knappen dienstlichen Anweisungen kein Wort zu dem Studenten gesprochen worden. Als sie in die Umkleidekabine gingen, ging Bergner als erster, so daß die anderen nicht sehen konnten, daß er schwankte. Als sie aber in der Waschkabine, nur mit einer Hose bekleidet, vor den Waschkübeln standen, sahen sie, daß dem Studenten Bergner die Haut in Fetzen von der rechten verkrusteten Schulter hing und zwei breite, von Schweiß verweißte Blutwege die Brust und den Rücken hinabließen. —

War das noch einen Tag auszuhalten? Konnte der Körper noch einen Tag diese Anstrengungen, konnte die Seele noch einen Tag diese von Haß und Feindschaft pralle Luft ertragen? Was aber, wenn sie es nicht mehr ertragen? — Vielleicht hätte er es den Leuten erzählen sollen: daß sein Vater, der Studentat, vor einem halben Jahre gestorben sei, daß er noch eine Reihe jüngerer Geschwister habe, daß ihm nur noch zwei Semester bis zum Referendar fehlten, daß er deshalb das Geld verdienen müsse, das zu verdienen der Werkdirektor, seines Vaters Freund, ihm erwiderte, daß er um dessenwillen noch die Weihnachtsferien ausnutzen und vielleicht noch am Christtag arbeiten müsse. Vielleicht hätte er die Leute auch darauf hinweisen sollen, daß ihm selbst eine noch viel trostvollere und aussichtsmärkere Zukunft bevorstehe als ihnen, daß auch er leide und leiden werde. Vielleicht hätten sie dann ein Einsehen gehabt, vielleicht hätten sie ihn dann ein wenig verstanden, vielleicht! Aber er wußte, daß er ungefragt kein Wort an sie würde richten können, daß er kein Wort von diesen Dingen über seine Lippen bringen würde.

Das Rätsel der Leuchtturminsel. / Drei Wächter verschwinden spurlos. — Opfer einer Springflut?

London. Durch eine Naturerscheinung, die in der letzten Zeit an der Nordwestküste Schottlands beobachtet wurde, ist eine geheimnisvolle Tragödie wieder aufgerollt worden, die sich vor 33 Jahren, im Dezember 1900, in dieser Gegend abgespielt hat. An diesem Unglücksabend bemerkten die Fischer zum erstenmal, daß der vor wenigen Monaten errichtete Leuchtturm kein Licht mehr gab. Die schottischen Fischer schätzten die Köpfe. Was mochte auf der kleinen felsigen Insel passiert sein?

Als das Licht auch am zweiten Abend nicht aufklammern wollte, ahnten die Fischer ein Unglück und sie verständigten die nächste Küstenwache. Ein Dampfboot wurde zur Nachschau entsandt. Seine Insassen landeten auf der Insel, aber hier schien alles friedlich und ruhig. Verwunderlich war nur, daß keiner der drei Wächter, die hier ihren Dienst versahen, ein Lebenszeichen von sich gab. Die Polizisten stiegen die Treppe des Turms empor, bis in die Kuppel, von der aus das Leuchtfeuer allabendlich in Tätigkeit gesetzt werden sollte. Die Apparatur war vollkommen intakt, alles war blickbar und in vollster Ordnung, sodaß das Leuchtfeuer sofort entzündet werden konnte. Aber von den Wächtern war keine Spur zu finden. Ihre Kleider hingen unverändert an den Schränken — nur das Deckung war verschwunden.

Vergeblich bemühten sich die Beamten, das Rätsel der verschwundenen drei Wächter zu lösen. Kein Beweisstück, kein Anhaltspunkt zeugte dafür, ob die drei Männer einem geheimnisvollen Unfall oder Verbrechen zum Opfer gefallen waren oder ob sie aus unbekannten Gründen freiwillig die Insel verlassen hatten. Man konnte sie als gewissenhafte, pflichtbewußte Männer. Es blieb nur die Annahme übrig, daß die drei Leuchtturmwächter als Opfer ihrer Pflicht verschollen sind. Das einzige, was die Beamten auf der Insel feststellen konnten, waren kleine Beschädigungen, die offenbar vom Sturm verursacht wurden.

Lange Zeit beschäftigte das Geheimnis der Verschundenen

Und er wußte auch, daß sie ihn nicht fragen würden. Wo zu also noch?

In der Dämmerung des Dezemberabends ging er den Rhein entlang, außerhalb der Stadt. Die Wolkenbede war zerrissen, ein kalter Nordost blies über die Ebene des Niederrheins und trüfete die Wasser, in denen der Mond und die Lichter der Menschen sich zu gemeinsamen, schillerndem Glanze zusammenfanden. Die Luft, der Anblick des Himmels und der Landschaft, der kräftige Geruch der Erde, den der Wind trug, taten ihm gut. Er glaubte auf einmal ganz neu zu entdecken, daß jenseits der menschlichen Not und ihr doch sehr nahe eine andere Welt lebe, unberührbar und rein, stark und beständig. Deutlich konnte er sich vergewissern, daß die Gräser noch richtig wuchsen und die Bäume zitterten, daß die Bäume noch unverändert dastanden, daß die Wasser des Rheins mit aller Bedächtigkeit die große Ebene hinabrollten, daß Mond und Sterne sich benahmen wie in den besten Jahren der Menschheit. Etwas von diesem Gleichmut und dieser Kraft ging auf ihn über und gab ihm wieder Hoffnung und Vertrauen. War er nicht auch ein Teil davon? Als er aber wieder in den Straßen der Stadt war und in die grauen, schigen Gesichter der Menschen sah, überkamen ihn die alte Beklemmung und die alte Not, und als er in das Haus seiner Mutter trat, sagte er, ohne es zu bemerken, halblaut vor sich hin: „Am Ende leben wir doch allein mit den Menschen.“

Mit müdem Kopf und müden Gliedern, obwohl er gerade aufgestanden war, überquerte Bergner zur Frühstückstisch das Werksgelände. Die Dunkelheit erschien ihm lauernd, die Kälte schmerzhaft, es war ihm tröstlich zumute. Jetzt werden sie wieder acht Stunden an mir vorbeiziehen, dachte er, und wenn sie mir wieder Stoßeisen auf die kaputte Schulter legen — ich könnte es nicht. Wenn er den Arm im Schultergelenk bewegte, hatte er reizende Schmerzen.

Er war als erster auf der Bühne, als noch die Nachtschicht am Werke war. Mann für Mann kamen die anderen. „Morgen!“ sagten sie. „Morgen!“ antwortete er. Er stand an der Bühnenbrüstung, an derselben Stelle, an der er tags zuvor um diese Zeit gestanden hatte. Ohne Gedanken, mit ungueten Gefühlen, sah er unbewegten Auges in die Nacht der Schlote und Efen, der Türme und Gerüste, der Lampen und Flammen, des lodenden Eisens und schäumenden Stahls. Es war alles so fest, so überwältigend und so nichtig.

„Wir wollen abstecken“, sagte der zweite Mann und stieß ihn lauff in die Seite. Dabei sah ihm der alte Hochöfner voll ins Gesicht und nickte ihm mit großen, ernsten Augen zu.

Sie stachen ab. Sie standen in feuriger Glut, in gleichem Licht, in gaschwangerer Luft. Einer der Leute kam, einen Arm vor dem Gesicht, über die Rinne zu Bergner. „Stellen Sie sich doch hinten in die Kühle“, rief er. „hier braucht man keinen“. Bergner, geradezu erschrocken von dieser Anrede und ein wenig benommen, fühlte in sich eine breite, warme Blutwelle zum Herzen dringen. „Danke“, rief er mechanisch und stellte sich etwas zurück. Mit ungeschultem Gesicht konnte er von hier aus die ganze Bühne, das überwältigende Schauspiel des Abstrichs übersehen. Und da er seit Augenblicken eine ganz unbegreifliche, ganz plötzliche Erleichterung, fast eine stille Freude in sich spürte, war er ganz aufgetan von der Schönheit des phantastischen Bildes, und er fühlte auf einmal mächtig und besitzend den Stolz und die Größe der Menschen, die solcherart die gewaltigsten Kräfte der Natur zähmen und beherrschen. Der Student Ferdinand Bergner war in diesen Augenblicken nahezu glücklich.

Der Abstrich war beendet, der Wind, 800 Grad Celsius und zwei Atmosphären, durchjagte wieder den Ofen. Da stand, wie von ungefähr, der Erste Mann neben Bergner. Wie von ungefähr zog er seine Zigarettenbüchse. „Rauchen Sie auch? Bitte!“ Er sah dem Studenten ins Gesicht, mit offenen, guten, etwas unsicheren Augen. Bergner nahm. „Danke.“ Und dann sagte der Erste Mann in einem Atem, ohne aufzuheben, und man konnte an der Wortwahl erkennen, daß die Rede präpariert war: „Wie gefällt es Ihnen am Hochofen? Wissen Sie, das Herbeiholen von Material findet nur alle acht oder vierzehn Tage statt, man kann sich das ja auch etwas verteilen. Und beim Abstrich brauchen Sie nicht voran zu stehen. Sie sind ja nur sechster. Dann wird es doch gehen, nicht wahr?“ Jubelnd und gewaltig tönte rundumher die Sinfonie der Arbeit. Von der Stadt herüber wehte Stodengeläute.

die Deffentlichkeit, bis es um die Affäre still wurde. Das Rätsel schien für immer ungelöst bleiben zu wollen.

In der letzten Zeit wurde jedoch die Erinnerung an diesen traurigen Vorfall wieder aufgerollt. Verschiedene Personen haben in der Gegend, in der sich der Leuchtturm befindet, beobachtet, wie sich das Meer von Zeit zu Zeit zu einer riesigen Woge zusammenballte, die sich auf die Küste zuwälzte und alles überflutete. Verschiedene Gelehrte glauben diese Erscheinung auf Seebeben zurückzuführen, die mit der vulkanischen Natur des Meeresbodens an dieser Stelle zusammenhängen. Die Gelehrte sprechen die Vermutung aus, daß die drei verschollenen Männer im Dezember 1900 gerade in dem Augenblick, als sie sich vor dem Leuchtturm auf der Insel zu schaffen machten, von einer solchen Erscheinung überrascht und von der Flut hinweggespült wurden. Eine völlige Gewißheit über ihr Schicksal wird sich aber wahrscheinlich niemals erlangen lassen...

Die Siedlung des Methusalems.

Zu den gesündesten Gegenden der Welt gehört anscheinend das kleine mazedonische Dorf Verbas. Vierhundert Einwohner zählt man dort, und neunzehn von ihnen sind älter als hundert Jahre. Den Rekord hält zur Zeit ein Hundertundneunzigjähriger. Der „Nachwuchs“ zwischen neunzig und hundert Jahren umfaßt fünfundsiebenzig Personen, so daß also über zehn Prozent der Leute von Verbas auf mehr als neun Jahrzehnte zurückblicken kann. — Oder sollte in Verbas die Luft weniger gesund als das Kopfrechnen schwach sein?



Geheimnis um Gerry Rickeberg

Detektiv-Roman
von Dr. G. Panstingl

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland — Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück / S.

Nr. 25

Gulbergh ließ mit der einen Hand das Steuer rad los und zog eine Spiraldrahtschlinge aus der Seite seines Anzuges heraus. Am rückwärtigen Ende hatte sie eine Lederhülle, durch die er die Hand steckte. Das letzte Stück vorne war mit Blei ausgefüllt. Dann sagte er zu Morley:

„Beuge dich zum Fenster hinaus und nimm aus der Werkzeugschiste am Trittbrett einen kräftigen Schraubenschlüssel.“

Morley grüßte und tat, was Gulbergh ihm riet. Er war ein guter Sportsmann und freute sich auf die Rauferei.

Das Auto vor ihnen führte sie aus London heraus. Es schlug die Straße nach Reigate ein. Gulbergh kannte den Weg und wußte, warum er gewählt worden war. Nachts war diese Straße wenig belebt und führte außerdem in Krümmungen und über Hügel. Er drehte die Lichter seines Wagens ab und verließ sich auf seine Ortskenntnis und das schwache Licht des halben Mondes, in dem sich das Band der weißen Straße doch gut abhob. Sie waren etwa vierzig Minuten gefahren und kamen eben aus einer Biegung heraus, als Morley ausrief:

„Da sind sie!“

Dabei öffnete er auch schon den Schlag. Gulbergh riß die Bremsen an und sprang auf der anderen Seite heraus.

Der ihnen spielte sich eine phantastische Szene ab. Im fahlen Mondlicht standen drei Autos. Vorne in der Mitte der Straße der Wagen des Eusebius, den er so aufgestellt hatte, daß der Wagen der Chinesen dadurch ganz unerwartet aufgehalten worden war. Dann der „Dacia“-Wagen und neben ihm das Auto, das ihn verfolgt hatte.

Auf der Straße kämpften vier Leute gegen zwei. Beinahe hätten Morley und Gulbergh nicht eingegriffen. So eigenartig verblüffend und fesselnd war der Kampf. Kein Laut war hörbar. Die sechs Menschen kämpften in atemberaubender Schnelligkeit und Behendigkeit überlegen. Raun konnte das Auge ihren Bewegungen folgen. Sie sprangen nach rechts und links, schienen sich in der Luft umzuwenden, wendeten sich auf den Abköpfen, benutzten im Sprunge die Füße zum Stoß, sie waren überall und nirgends zugleich.

Und hageldicht pfliffen die Stockhiebe nieder. Eusebius und seine Leute kämpften mit ungeheurer und ungezügelter Wildheit. Der doppelte Übermuth gegenüber schrien die Chinesen mit dem überlegenen Raffinement der geschulten Stockkämpfer.

Da sah Gulbergh, wie die Hand Eusebius nach rückwärts froh.

Ein Sprung und seine Stahlspirale traf zu gleicher Zeit mit dem Stock Li-Sings den Arm. Am Bogen floß die Pistole zur Erde, und Eusebius sah die zwei neuen Angreifer, deren Kommen er in der Hitze des Gefechtes nicht bemerkt hatte.

Mit drei gewaltigen Schritten war er bei seinem Wagen und schob im folgenden Augenblick davon.

Morley hatte sich inzwischen mit seinem Schraubenschlüssel auf die zwei Angreifer des anderen Chinesen geworfen. Der schwächere von beiden kam zuerst in den Hiebberreich seiner Waffe, stieß einen Seufzer aus und leate sich mitten auf der Straße zur Ruhe. Pierre sah, was sich abspielte, sah die neuen Helfer, sah Eusebius wegschauen und sprang zu Jean, der schon wieder am Steuer saß.

Eben als dieser einschaltete, geschah etwas Unerwartetes. Li-Sing hatte sie ruhig einsteigen lassen. Nun nahm er einen länglichen Zylinder aus einer Kiste seines Anzuges, und gerade als sie wegfuhren, warf er ihn zielfest durch das eine Seitenfenster, das stierend zerbrach, in das Innere des Wagens.

Eine helle Flamme lohte auf, der Wagen stoppte, die beiden Insassen sprangen heraus und ergriffen die Flucht in das Dunkel der Nacht.

Im Wagen aber wirkte die Brandbombe, die Li-Sing hineingeworfen hatte, weiter. Die Flammen ergriffen das Benzinreservoir und eine hohe Feuerfäule hüllte das Auto ein.

Li-Sing wandte sich an Gulbergh.

„Das Auto wird uns nie mehr verfolgen. Kapit! Aber nun fort, bevor andere kommen. „Dacia“ will nicht aufsehen.“

Er und sein Kamerad beugten sich zu den beiden auf der Erde liegenden Eusebiusleuten. Handhellen flirten und schnappten ein. Zwei Gestalten wurden zum „Dacia“-Auto geschleift und hinten hineingeworfen. Dann drehte dieses um und fuhr wieder auf London zu.

Gulbergh mit der Stahlspirale und Morley mit dem Schraubenschlüssel in der Hand standen mitten auf der Straße und sahen sich an.

„Nächstes beginnt Morley laut zu lachen.

Verdutzt sah ihn Gulbergh an.

„Weißt du, wer der Kerl war, den ich niedergeschlagen habe?“

Gulbergh verneinte.

„Das war der Barkeeper, der uns heute Abend die „drinks“

serviert hatte. Und der andere, den die zwei Chinesen schon zu Beginn erledigt hatten, war ein Kellner aus dem Tanzsaal. Wenn die Sache in dem Tempo weitergeht, hat die „Gelbe Kasse“ bald keinen Kellner mehr.“

Gulbergh, am Steuer seines Wagens, wurde während der ganzen Rückfahrt von einem Gedanken geplagt.

Warum hatte der zweite, kleinere und zartere Chineser sich so sehr im Hintergrunde gehalten und sich stets so gewendet, daß man sein Gesicht nicht sehen konnte?

Eusebius' flug gelegte Falle für die zwei Chinesen war wohl aufgeklappt. Aber dabei waren nicht die Richtigen eingezwickelt worden.

Langsam konnte Gulbergh nicht einschlafen, weil die Erregung in ihm noch nachkitterte. Mitten in der Nacht aber fuhr er auf. Eine Idee hatte ihn geweckt.

Warum hatte der Grouppier beim Pat-Spiel Eusebius gefragt: „Auf zwei oder auf ein Blatt, Monsieur?“

Warum hatte er nicht gefragt: „Auf ein oder auf zwei Blatt?“

Das war es. Der Grouppier gab Eusebius damit einen Wink, wieviel Blätter er nehmen mußte.

Die Leute arbeiteten mit allen Mitteln.

XII. Eusebius wird europäisch behandelt.

Die Abwaschfrau, die in der „Gelben Kasse“ von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags arbeitete, um das Geschirr und die Gläser vom Saal zuvor zu reinigen, hörte auf den wohlklingenden Namen Bacon. Als sie um viertel nach sieben ihre Wohnung verließ, um in den Dienst zu fahren, kam ihr auf der Treppe ein gutgekleideter Mann entgegen, den ein bedeutend minder gut gekleideter Junge von sechzehn bis siebzehn Jahren begleitete.

„Sind Sie Frau Bacon?“

„Ja, das bin ich.“

„Ich möchte Sie noch einen Augenblick aufhalten. Ich habe nämlich geschäftlich mit Ihnen zu sprechen.“

Rickeberg hatte eine freundliche und gewinnende Manier und die Menschen fühlten sich zu ihm. Frau Bacon ging in ihre Wohnung zurück und ließ die beiden ein.

Nach fünf Minuten war die Unterredung vorüber und sie kam strahlend wieder heraus.

Ein Wunder war geschehen. In ihrer Geldbörse knitterte eine neue fünf-Pfund-Note und zehn weitere Pfunde stiegen glänzend am Horizont auf.

Und dafür hatte sie eigentlich gar nichts zu tun. Im Gegenteil, es wurde ihr sogar noch Arbeit abgenommen. Sie mußte nur den bescheidenen und sympathischen Jungen neben sich in die „Gelbe Kasse“ mitnehmen, ihn als ihren Neffen ausgeben und sich von ihm beim Abwaschen helfen lassen.

Das war alles.

Vielleicht würde er dann sogar als Kellner angenommen werden. Dafür waren ihm die zehn Pfund in Aussicht gestellt.

Ja, gute Kellnerstellen waren jetzt nicht leicht zu finden. Man hat etwas übrig dafür. Die Trinkgelder im Klub flossen aber auch reichlich. Frau Bacon wünschte dem Jungen mit den offenen, klugen Augen wirklich, daß ihm sein Plan gelinge.

In der Küche zeigte er sich sehr anständig. Er machte rasch und gut Feuer, trug mit erstaunlicher Kraft schwere Eimer mit Wasser herbei und beim Waschen und Abtrocknen arbeitete er beinahe so geschickt wie eine Frau.

Ausnahmsweise bereits um elf Uhr früh kam der Manager herunter. Als seine Schritte auf der Stiege hörbar wurden, kam Frau Bacon der Mutter ein wenig. Aber Gerry flüsterte ihr zu:

„Keine Angst, Tante! Aufessen kann er uns nicht, höchstens hinauswerfen, und dazu gehören immer zwei. Einer, der es tut, und einer, der es läßt.“

Eusebius war wütend. Vor allem, weil seine Nachtruhe so gestört worden war. Um sechs Uhr früh waren Pierre und Jean lendenlos nach Hause gekommen. Sein Wagen war verbrannt. Die zwei anderen Kellner entweder von den Chinesen erschlagen oder weggeführt. Und Pierre und Jean selbst waren in einem jämmerlichen Zustande. Beider Körper schmerzten von den Stockschlägen, und sie hatten in der Nacht noch neun Kilometer laufen müssen, bevor sie nach ihrer blinden Flucht zu einer Eisenbahnstation gekommen waren. Auf die war heute Abend nicht zu rechnen.

Die Sache war böse abgelaufen. Außerdem hatte er nun zu wenig Personal.

Wütend kam er in die Küche, um sich einen heißen Tee machen zu lassen.

„In der Tür blieb er erstaunt stehen.

„Was ist denn das für ein Junge hier? Woher bringen Sie mir fremde Leute ins Haus?“

Verzeihung, Sir, das ist mein Neffe. Er ist Kellner, ist aber jetzt ohne Posten. Darum habe ich ihn mitgenommen. Er hilft mir beim Abwaschen. Bei meinem Rheumatismus...“

„Hatten Sie Ihren Mund. Hast du schon als Kellner gearbeitet?“

„Ja, Sir, schon beinahe ein Jahr.“

„Hast du einen anständigen Anzug dafür zu Hause?“

„Ja, Sir!“

So muß ich bleiben!



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk
durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten
oder Stadt, Sparkasse, Reich, Konto Erich
Dörger, Winterhilfswerk in der A. S. B.

„Geh nach Hause und leg dich schlafen. Um sechs Uhr nachmittags kannst du wieder hierher kommen. Ich werde es mit dir versuchen. Ich habe zufällig ein paar Leute zu wenig.“

Der Junge bemerkte nun in bescheidenem Tone:

„Ich habe noch einen Freund, Sir, der auch Kellner ist und einen Posten sucht. Er ist ein paar Jahre älter als ich, hat aber schon in sehr feinen Lokalen bedient.“

„Gut, bring ihn mit. Ich werde ihn mir ansehen.“

Gerry verbeugte sich, trocknete sich die Hände ab, ging weg und tat beiläufig das, was Eusebius ihr geraten hatte. Sie fuhr in die „Dacia“, distillierte einen Brief und legte sich schlafen. Vorher hatte sie freilich noch ihren Vater erlucht, einen tüchtigen jungen Angestellten der „Dacia“ für den heutigen Abend in Bereitschaft zu halten, um als Kellner in der „Gelben Kasse“ aufzutreten.

Frau Bacon aber bedauerte es sehr, daß sie die geschickte Hilfe so rasch wieder verloren hatte.

Der junge Mann war zum Geschirrabwaschen ja wie geschaffen.

Aber der Gedanke an die zehn Pfund tröstete sie.

Gulbergh wachte erst um elf Uhr vormittags auf. Nach Bad und Frühstück machte er sich an die Arbeit. Er nahm den roten Grundriß des Klubs zur Hand, den er von der „Dacia“ erhalten hatte, legte sein Hemd von gestern vor sich hin, auf dessen Manschette er seine Schätzungsmaße von gestern notiert hatte, und begann nun selbst einen Grundriß zu zeichnen. Dabei gebrauchte er aber einen kleinen Maßstab, um nun die Maße im richtigen Verhältnis einzutragen. Er zeichnete so lange, bis alle Maße von der Manschette aufgebraucht waren.

Dabei kam er zu einer eigenartigen Entdeckung. Der Grundriß der „Dacia“ stimmte insofern, als die einzelnen Zimmer und Gänge in richtiger Folge eingezeichnet waren. Das war natürlich auch bei seinem Grundriß der Fall. Aber doch stimmte bei ihm etwas anderes nicht. Er mußte sich in den Räumen stark geirrt haben; denn gerade in der Gegend der Ecke, in der im Tanzsaal die Musik saß, war richtig ein Fehler.

Aber wie war es doch nur möglich, daß er sich so verrechnet hatte? Die Sache stimmte ja etwa um drei Parks nicht. Einen so großen Schätzungsfehler machte er doch nicht!

Also nochmals!

(Fortsetzung folgt.)

Zahrhundertealte Pensionsansprüche.

Bekanntlich wird das Budget der Vereinigten Staaten ganz außerordentlich durch die Pensionen belastet, die an frühere Kriegsteilnehmer, bzw. deren Hinterbliebene gezahlt werden. Dies wird verständlich, wenn man hört, daß heute noch zwanzig Witwen von Feldzugsteilnehmern von 1812 Pensionen beziehen. Die Erklärung für diese unwahrscheinlich klingende Tatsache liegt darin, daß die betreffenden Veteranen in sehr jungem Alter am Kriege teilnahmen und später junge Mädchen heirateten, in der Absicht, sie in den Genuss der Pension zu setzen und so zu versorgen. In einem Falle handelt es sich sogar um die Witwe eines Mannes, der vor 115 Jahren als Pfeifer in einer Milizkompanie diente.

Die größte Bibliothek der Welt.

Die Bücherei des Britischen Museums in London enthält nahezu 4 Millionen Bände; die Bücher und Regale, in denen diese untergebracht sind, sind zusammen etwa 80 Kilometer lang. Außerdem ist noch ein erheblicher Teil der weniger oft verlangten Werke auf den Böden und in den Kellern aufgestapelt. Bevor 1875 der neue Lesesaal eröffnet wurde, war diese größte Bücherei der Welt täglich nur von einigen Tausend Lesern besucht, die auf einigen Rohrstühlen an einem hochbespannten Tisch bequem Platz fanden. Heute sieht man täglich etwa 600 bis 700 Personen an langen Tischen sitzen, die wie die Speichen eines Rades angeordnet, zwei konzentrische Kreise verbinden, in deren Innern die Beamten der Bibliothek ihren Platz haben, während der äußere in nicht weniger als 1000 Bänden den gedruckten Katalog enthält.



Die gute Tasse
Kaffee... das
feine Gebäck
und reichliche
Zeitungsauswahl!

Café A. Fischer
Adolf Hitler Str. 28, Rut 500.
Café W. Fischer
Niederstr. Nr. 34, Rut 524.
Café Herkenrath
Büchel Nr. 55, Rut 482.
Café Calvis
Adolf Hitler Str. 20, Rut 457.



Auf Anruf stellen wir erstklassiges Gebäck schnellstens zu!
Grosse Auswahl in Pralinen eigener Anfertigung, billig!

21. 22.

24. Dezember 1933

Seite 8

Die Beweisaufnahme im Hirtsfelderprozeß abgeschlossen.

Böhm, 21. Dez. In dem Prozeß gegen Hirtsfelder und Genossen erklärte Kriminalsekretär Meyer, Hirtsfelder habe zugegeben, auf den Verbandspräsidenten des Aufständischen Verbandes bei der Vergebung der Hauszinssteuer in seiner Eigenschaft als Minister Einfluß ausgeübt zu haben. Der Zeuge Ewald, Leiter der kaufmännischen Abteilung der Hauptgeschäftsstelle der Genobau in Böhm, hat von der Rechnungsführerin Hirtsfelders, die auffälligerweise verschwunden ist, keine Kenntnis erhalten. Der Vorsitzende fragt den Zeugen, ob er von der Auftragserteilung an die Genobau für den Bau des Wochenendhauses etwas erfahren habe. Die Sache eines gemeinnützigen Unternehmens sei es doch nicht, Wochenendhäuser für Minister zu bauen.

Ewald verneint die Frage. Er bleibt wegen Verdachts der Teilnahme unvereidigt.

In der Nachmittagsverhandlung ergänzt der Zeuge Meise, der durch Anzeige den Fall Hirtsfelder ins Rollen gebracht hat, seine früheren Ausführungen. Mehrere Zeugen bestätigen, daß Minister Hirtsfelder wiederholt von dem Plan der Aufstellung eines Wochenendhauses gesprochen habe, u. a. auch der Sohn des Angeklagten Hirtsfelder. Zeuge Bandreiter a. D. Suda, der Auftragserteilung an die Genobau war, hat die ihm durch den Verbandspräsidenten Bandreiter mitgeteilte Unterredung bei dem Genobau sofort gerügt. Der Angeklagte Meise habe ihm entgegengetreten, er habe dies nicht veranlaßt. Nach diesem Zeugen hatte Hirtsfelder bei der Deutschen Volksbank in Essen ein Debitkonto von 30 000 Mk., welches er auf weiteres Drängen bis auf 10 000 Mk. ablöste.

Für die restlichen 10 000 Mk. verpfändete Hirtsfelder der Volksbank eine Versicherung. Die Forderungen, die der Deutsche Heimbau jetzt noch an Hirtsfelder hat, belaufen sich unter Einfluß der Zinsen 11 1/2 bis 12 000 Mk.

Zeuge Ministerialdirektor a. D. Peters, der früher im Ministerium Hirtsfelders gearbeitet hat, bestätigt, daß Hirtsfelder eine Hypothek gefordert habe.

Sodann wurde eine Anzahl Briefe vorgelesen, die persönlich den früheren Wohlfahrtsminister angingen um Bewilligungen von Hauszinssteuermitteln. — Zeuge Ministerialrat Lehmann, früher Sachbearbeiter im Ministerium Hirtsfelders, bestätigt, daß der Minister gegenüber den unzähligen Anregungen und Wünschen nach Hauszinssteuermitteln die größte Zurückhaltung geübt habe. Der Minister sei seinen Beamten gegenüber nie diktatorisch aufgetreten.

Die Zeugen Regierungsbaurat Watermann, Verbandspräsident Huesgen und Regierungsbaurat Friehe vom Aufständischen Verband äußern sich eingehend über die Verteilung von Mitteln aus dem Hauszinssteueraufkommen. In einer Besprechung mit dem Verbandspräsidenten befürwortete Hirtsfelder die Verdrängung der Christlichen Gewerkschaften bei Vergebung von Mitteln aus dem Hauszinssteueraufkommen. Es seien ihm aus diesen Kreisen Klagen zugegangen über Benachteiligungen.

Regierungsbaurat Friehe hatte persönlich den Eindruck, daß der Minister sich hier und da über den Rahmen des Nötigen für den Deutschen Heimbau eingesetzt habe. Damit schließt die Beweisaufnahme.

Eine Frau erstochen.

Düsseldorf, 21. Dez. Die Polizeipräsidenten teilte mit: Donnerstagabend gegen 8.45 Uhr wurde im Hofgarten die 45jährige Ehefrau Hubertine Adams aus Düsseldorf von dem 55jährigen Oberbauschachtmeister Josef Birkenhofen aus Düsseldorf erstochen. Die Frau erhielt einen Lungenstich und wurde sofort zum Marienhospital gebracht, wo sie kurz nach der Entlassung verstarb. Der Täter konnte an Ort und Stelle von einem Polizeibeamten, der auf die Hilferufe der Frau hingeworfen, festgenommen werden. Die Beteiligten hatten sich zu einer Aussprache an der Tonhalle getroffen und Birkenhofen führte die Frau in den Hofgarten, weil er nach eigenem Geständnis die Absicht hatte, der Frau und sich das Leben zu nehmen.

Regierungsrat tot aufgefunden.

Köln, 21. Dez. Mittwoch gegen 19.20 Uhr wurde am Heberweg der Strecke Köln-Koblenz zwischen dem Geis Koblenz-Köln die Leiche des Geh. Regierungsrates Kesselfaul aus Bonn aufgefunden. Anscheinend ist Kesselfaul von einem Zug angefahren worden.

Durchschießung einer Schmugglerkolonne abgeschossen.

Nachen, 21. Dez. Am Donnerstagmorgen gegen 5 Uhr stießen Zollbeamte im Wiesengelände bei Lichtentzheim auf eine Schmugglerkolonne, die mit Faden von der Grenze kam. Beim Erscheinen der Beamten ergriessen die Männer die Flucht und beachtetten auch mehrere Warnungsschüsse nicht. Ein gezielter Schuß traf einen 21jährigen Jungen aus Stolberg in den Rücken und verletzte ihn schwer. 15 Pfund gebrannter Kaffee und Tabakwaren, die der junge Mann bei sich führte, wurden beschlagnahmt.

386 Schutzhaftlinge werden entlassen.

Necklinghausen, 21. Dez. Die Staatspolizeistelle Necklinghausen hat dem preussischen Ministerpräsidenten die Entlassung von 386 politischen Schutzhaftlingen aus den Konzentrationslagern vorgeschlagen. Hier von sind bereits 150 zur Entlassung gekommen. Der Rest wird noch vor Weihnachten entlassen werden.

500 Mark für die Aufklärung eines Verbrechens.

Necklinghausen, 21. Dez. Der Regierungspräsident in Münster hat für die Aufklärung des Verbrechens an dem SM-Mann Zeit eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Leider ist es bisher noch nicht gelungen den Mörder zu fassen oder eine Spur von ihm zu erhalten.

Die vier Schüsse waren so genau gezielt, daß jede Kugel tödlich wirken mußte.

Bestätigtes Todesurteil.

Kreisberg, 21. Dez. Am 15. September d. J. wurde der Lagergehilfe Albert Heinz vom Kreisberger Schwurgericht zum Tode verurteilt, weil er dem seiner 37 Jahre alten Ehefrau Selma Heinz verabreichten Essen kleinere Portionen hatte zuteilen lassen und dadurch den Tod der Frau herbeigeführt hatte. Die von dem Angeklagten gegen das Todesurteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht in Leipzig als unbegründet verworfen.

Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken.

Zell (Mosel), 21. Dez. Donnerstagnachmittag brach der fünfjährige Hermann Schorn, Sohn eines Winzers, im Eis der Mosel ein und ertrank. Er war mit mehreren Spielkameraden über das Eis bis zum anderen Ufer gegangen, geriet auf dem Rückweg an eine brüchige Stelle und verschwand unter der Eisschicht. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Nach 11 Jahren indentifiziert.

Durch eine Uhrkette und Anzugknöpfe.

Westerburg, 21. Dez. Kürzlich war im Gemeindevorstand von Hals (Kreis Odenwald) ein menschliches Skelett gefunden worden, das nach den Schätzungen der Sachverständigen mindestens ein Dutzend Jahre dort gelegen haben muß. Die Annahme eines Verbrechens schied aus, da das Skelett keine Spur von Gewalttätigkeit aufwies. Außerdem lagen Wertgegenstände bei ihm. Nach wochenlangen Ermittlungen gelang jetzt die Identifizierung. Es handelt sich um die Leiche eines jungen Mannes aus Dierdorf (Kreis Neuwied) namens Karl Gammesdorf, der seit dem 26. August 1922 vermißt wurde und geistig

nicht normal gewesen sein soll. An Hand einer Uhrkette und mehrerer Anzugknöpfe, die bei dem Toten gefunden wurden, haben Angehörige ihn erkannt. Die Gammesdorfs zu Tode gekommen ist, wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben.

Zuchthaus für den Dieb eines Polizeiautos.

Limburg, 21. Dez. Am vergangenen Jahr stahlen zwei Verbrecher in Wiesbaden den Wagen des damaligen Polizeipräsidenten Freiherrn von Hatzfeldt und ergiffen damit die Flucht. Bei ihrer nächsten Durchfahrt durch Limburg verübten sie noch einen Einbruch. Sie zertrümmerten eine Schauspielerkassette und nahmen zwei wertvolle Radios mit. Am anderen Tage wurde der Wagen herrenlos in Köln gefunden. Als Täter kamen in Frage der 20jährige Antreiber Angebrant aus Köln und der 35jährige Arbeiter Johann Groß aus Mainz. Groß wurde unter Zulassung seiner Strafen in Köln und Wiesbaden zu sieben Jahren Zuchthaus von der Großen Strafkammer Limburg verurteilt, Angebrant konnte nicht bestraft werden, da er wegen ein und derselben Sache nur einmal verurteilt werden kann.

Drei Kinder im abgeschlossenen Zimmer erstickt.

Während die Mutter für den Lebensunterhalt forgt.

Ludwigshafen, 21. Dez. Hier wurde in einem Hause der Frankenthalerstraße ein furchtbares Unglück entdeckt. Hausbewohner bemerkten gegen 11 Uhr starken Brandgeruch, der aus einem Zimmer drang, das im vierten Stock liegt und von der Familie

Der Bauer im neuen Staat.

Grundlagen und Bedeutung des Reichsnährstandes.

Berlin, 21. Dez. Eine Uebersicht über Grundlagen und Bedeutung des Reichsnährstandes gab im Rundfunk heute der Führer des Staatsamtes des Reichsbauernführers, Dr. Reichle. Die neue Markordnung wird, so führte Dr. Reichle u. a. aus, untermauert durch den öffentlich-rechtlichen einheitlichen Zusammenschluß des gesamten Bauerntums, der Landwirtschaft, des Handels, des Verkehrs und der Arbeiter unter der Führung des Reichsbauernführers und damit des agrarpolitischen Apparates der NSDAP. Dieser Zusammenschluß schaffe die Grundlage, die dem revolutionären Werk der Zerschlagung des Kapitalismus im agrarischen Sektor Bestand sichern wird.

Erfolge der neuen deutschen Bauernpolitik.

Zunahme der mittelbäuerlichen Betriebe.

Berlin, 21. Dez. In einer amtlichen Veröffentlichung des Reichsnährstandes weist Hermann Rasch darauf hin, daß nach den Ergebnissen der Volks- und Berufszählung vom 16. Juni 1933 die Reichsregierung sich mit ihrer Bauernpolitik auf dem richtigen Wege befindet. Die Regierung will möglichst nur mittelbäuerliche Höfe zwischen 5 und 125 Hektar bilden. Es hat sich nun gezeigt, daß diese Höfe bei dem Markanheitsprozeß, den die Landwirtschaft in den letzten Jahren durchmachen mußte, die einzigen sind, die ihre Betriebszahl erhalten konnten, die darüber hinaus sogar eine Zunahme zu verzeichnen haben.

Diese Bewegung greift die Reichsregierung auf, indem sie die Zahl der Großbetriebe bewußt vermindert. Erst durch die Aufhebung in kleine Bauernstellen von 5 bis 20 Hektar, so schreibt Rasch, werde die Möglichkeit zur Gründung eines starken, bodenverwurzelten Bauerntums gegeben.

Die Spende des Bauerntums.

Fünf Millionen Zentner Kartoffeln.

Berlin, 21. Dez. Wie das DZ-Büro mitteilt, haben die Landesbauernführer und Landesobmänner die Reichsleitung des Winterhilfswerkes im Reichstag besucht. Der Reichsführer des Winterhilfswerkes, Hilgenfeldt, gab dabei einen Uebersicht über die hervorragenden Leistungen aller Schichten und Berufs des deutschen Volkes, die sich durch große Anstrengung bemüht zeigten, dem Willen des Führers entsprechend Hunger und Kälte aus jeder deutschen Familie in diesem Winter fernzuhalten. Es ergab sich, daß allein an Kartoffeln bisher etwa fünf Millionen Zentner von der Landwirtschaft für das Winterhilfswerk gespendet wurden.

Kuboff Geh bewohnt wird. Man alarmierte die Polizei, die gewaltsam in die Wohnung eindrang. Dort bot sich ein entsetzliches Bild. Man fand die drei Kinder der Familie, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 2 bis 6 Jahren, in der mit Qualm dicht angefüllten Wohnung in einem Zustand vor, der hoffnungslos war. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Die Untersuchung ergab, daß die Mutter frühmorgens die Wohnung verlassen hatte, um sich als Wäscherin den Lebensunterhalt zu verdienen. Gewohnheitsgemäß schloß sie die Kinder bis zu ihrer Rückkehr ein. Auf dem Holzfussboden der Wohnung glitten zwei Brandherde. Bis der nach außen dringende Qualm bemerkt wurde, war ein Eingreifen zu spät.

Wölfe in Nordfrankreich.

Der „Wolfs-Lieutenant“ wieder im Amt.

Paris, 21. Dez. Den offiziellen Berichten der Forstverwaltung von Saint-Dizier zufolge gibt es jetzt wieder Wölfe in Nordfrankreich. Sie sind in mehreren Exemplaren von einwandfreien Zeugen gesehen worden und scheinen wegen ihres durch die langanhaltende Kälte verursachten Hungers die wilden Gegenden der Vogesenberge verlassen zu haben.

So muß seit vielen Jahren zum ersten Male wieder der „Wolfs-Lieutenant“ sein Amt wirklich ausüben. Wie in alten Zeiten als es noch ungezählte Wölfe in Nordfrankreich gab, muß er die ihm unterstellten Jäger und Förster einberufen und mit ihnen große Treibjagden durchführen.

Da die Wölfe in den letzten Jahren in den bewohnten Gegenden Nordfrankreichs vollkommen ausgestorben waren und nur noch vereinzelt in den Vogesen lebten, wurde das Amt des „Wolfs-Lieutenants“ vielfach ausgesprochenen Sonntagsjägern oder gar Leuten verliehen, die überhaupt keine Ahnung von der Jagd haben. Sie müssen es jetzt schleunigst sachkundigeren Männern abgeben, damit die Wölfsgefahr rasch beseitigt werden kann.

„Scherz“ mit zwei Todesopfern.

Schüsse auf die schwarzen Männer.

Prag, 21. Dez. Einen traurigen Ausgang hat ein unsinniger Scherz genommen, auf den zwei junge Männer in Salatz verfallen waren. Die beiden, ein 21jähriger Lehrersohn und ein 20jähriger Eisenbahnangestellter, verkleideten sich als Räuber und drangen mit geschwärzten Gesichtern in die Wohnungen ihrer Bekannten ein, um diese zu erschrecken. Zweimal gelang ihnen dieses Vorhaben, in einem dritten Falle jedoch war ihr „Scherz“ von traurigen Folgen begleitet.

Die beiden Vurichen drangen nämlich in ihrem wüsten Aufzug auch in die Wohnung des Notars Popovic ein. Sie begegneten zuerst der Hausgehilfin des Notars, die in gelbes Hemd ausbrach. Der Notar eilte herbei und verlor angesichts der verdächtigen Gestalten, die er nicht erkannte, die Nerven. Er feuerte auf die Eindringlinge aus seiner Pistole eine Anzahl von Schüssen ab. Der Lehrersohn sank auf der Stelle tödlich getroffen zu Boden, während der Eisenbahner nach seiner Entlassung ins Krankenhaus verschickte.

Der Notar, der über den traurigen Ausgang des Vorfalls völlig fassungslos ist, erklärte im Polizeiverhör, daß er die beiden Männer für Räuber gehalten habe, die es auf Gelder, die ihm anvertraut waren, abgesehen hatten.

400 000 Morgen Ackerland werden dem Meer abgerungen.

Berlin, 21. Dez. Wie das DZ-Büro mitteilt, veröffentlicht das amtliche Organ der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, „Deutscher Arbeitsdienst“, ein Sonderheft, das die Entwicklung des Arbeitsdienstes in der Nordmark, besonders in Schleswig-Holstein, aufzeigt und auf die in Deutschland einzigartigen Arbeiten der Landgewinnung an der Nordseeküste eingeht. Durch die Arbeit des Arbeitsdienstes wird hier Neuland aus dem Meere gewonnen, das in Kürze zu fruchtbarstem Ackerland umgestaltet wird. Das dadurch gewonnene Neuland von etwa 400 000 Morgen wird ein Drittel des an Dänemark abgetretenen Landes ausmachen.

„Der Bauer formt die Wirtschaft.“

Der gewaltige Umschwung in der deutschen Wirtschaftspolitik.

Berlin, 21. Dez. Der Leiter des Staatsamtes beim Reichsbauernführer Dr. Hermann Reichle äußert sich in der „NS-Landpost“ über den gewaltigen Umschwung in der deutschen Wirtschaftspolitik, wie er durch die jüngste Gesetzgebung wiederum deutlich wurde. Nach der Ueberschrift: „Der Bauer formt die Wirtschaft“ weist, wie das DZ-Büro mitteilt, der Staatsleiter darauf hin, daß die früheren Alleinherrscher des wirtschaftlichen Geschehens, das internationale Kapital und der Handel, stark in die Verteidigung gedrängt bzw. auf ihre eigentliche Aufgabe beschränkt worden seien. Heute forme der Bauer die Wirtschaft. Die neue aufbauende Agrargesetzgebung schaffe die Grundlage für eine neue handelspolitische Beweglichkeit Deutschlands.

Parteiquartier „Vereinigtes Irland“ wurde durchsucht.

Dublin, 21. Dez. Das Hauptquartier der Partei „Vereinigtes Irland“ wurde von Kriminalbeamten durchsucht, welche die gesamte Auflage des parteiamtlichen Oppositionsorgans „Vereinigtes Irland“ beschlagnahmten. Die Zeitung, die am heutigen Donnerstag herauskommen sollte, enthielt eine Rede, die Duffy am 17. Dezember in Westport halten wollte, woran er jedoch durch seine Verhaftung gehindert wurde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haeflitz; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuh.).

Auf den
Weihnachtstisch



gehört auch
eine
Schachtel

Bullrich-Tabletten

sie fördern die Verdauung.

Rohr 0.20
Schachtel
1.25

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Freitag, 22. Dezember 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 318

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 22. Dez. 1933

Auch der Bahnhof trägt Weihnachtsbaum. Nunmehr hat die Vorhalle des Stationsgebäudes in Grevenbroich zum Adventstanz einen lichterstrahlenden Christbaum erhalten.

Der Tierarzt Dr. Daners in Grevenbroich ist zum ordentlichen Fleischbeschauer für den Bezirk der Stadt Wevelinghoven ernannt worden.

Benutzung des Krankentransportwagens. Für die Erhebung von Gebühren für die Benutzung des Krankentransportwagens des Kreises Grevenbroich-Neuß ist eine neue Ordnung aufgestellt worden, die wir im Anzeigenteile veröffentlichen.

Wichtige Beschlüsse des Kreisausschusses.

Der Kreisausschuss hat durch einen Umschulungsbeschluss über Steuerstände und Anstaltskosten beim Landeshauptmann eine bedeutende Zinssparnis herbeigeführt. Die Kreisverwaltung hat mit der Kreisparfasse und der Sparkasse Wevelinghoven ein Abkommen getroffen, wonach diese die erheblichen Steuerstände und Anstaltskosten des Kreises beim Landeshauptmann übernehmen und dadurch ihre eingefrorenen Guthaben bei der Landesbank flüssig machen.

Der Kreisfiskalrat Dr. Peretti wurde beauftragt, eine erbbauliche Bestandsaufnahme vorzunehmen. Dazu ist die Einrichtung einer Karte erforderlich. Die Kosten dafür wurden vom Kreisausschuss bewilligt.

Einen weiteren Beschluss des Kreisausschusses werden die vielen Ziegenzüchter mit Freude vernehmen. Dem Kreisziegenzüchterverband sollen nämlich 400 Mark zur Verfügung gestellt werden, die er zur Auszahlung der bei der letzten Ziegenverbandsausstellung verliehenen Prämien verwenden soll. Ueber die Entschädigung für Ehrenämter lehnte der Kreisausschuss ab, einen Beschluss zu fassen, da die Abgrenzung der Zuständigkeit noch nicht abgesehen werden kann.

Die Rhein. Ehemaligen im NS-Jungbauernring.

Die Versammlung des Vereins ehemaliger Landwirtschaftsschüler bekam dadurch ein besonderes Gepräge, daß der Verein als solcher zu existieren aufhörte, aber in den NS-Jungbauernring Grevenbroich überging. Der Vorsitzende der Ehemaligen, Herr Räßgen, Nettessheim, wies auf die große Aufgabe hin, die die Jungbauern an Deutschlands Wiederaufbau hätten. Der NS-Jungbauernring wolle alle Jungbauern umfassen. Der Geschäftsführer der Ehemaligen, Henßen, Hochneutrich, sprach besonders dem Ehrenvorsitzenden, Landwirtschaftsrat Böhmberg, für die wertvolle Unterstützung, die er den Ehemaligen stets habe angedeihen lassen, den herzlichsten Dank aus. Nach zwölfjährigem Bestehen konnte der Verein der Ehemaligen in Grevenbroich auf die stattliche Mitgliederzahl von 250 bliden. Der NS-Jungbauernring werde treu zum neuen Deutschland und zum Führer halten. Der Ehrenvorsitzende der Ehemaligen, Landwirtschaftsrat Böhmberg, betonte die erfolgreiche Arbeit der Ehemaligen auf den verschiedensten Gebieten. Zwei Vorstandsmitglieder seien auch durch die Verleihung eines Vereinsabzeichens, und zwar Herr Räßgen durch das silberne und Herr Henßen durch das goldene Abzeichen vom Provinzialverband geehrt worden. Treue zum Führer müsse alle Mitglieder durchdrungen. Der Führer des NS-Jungbauernringes Hinken, Damm, teilte dann mit, daß er folgende Mitglieder zu Amtswaltern ernenne: Räßgen, Nettessheim; Trippen, Simtoben; Nellen, Deelen; Berg, Neutrichen; Konrads, Wevelinghoven; Romanns, Kapellen; Hompeich, Althoven; Hinken, Steffen; Engels, Priesterath; Duad, Mürcken; Federichs, Hochneutrich; Meier, Garzweiler; Coenen, Belmen; Stöder, Gindorf; Karls, Ellen; Panzer, Altrath; Rothen, Frimmersdorf. Geschäftsführer ist Buchholtz Tangle, Sportleiter Henßen. In den Ortsgruppen sollen, wie der Führer mitteilte, die Jungbauern politisch, wirtschaftlich und sportlich geschult werden. Kreisbauernführer Duad bezeichnete den Zusammenschluß der Jungbauern als neuen Beweis der vorbildlichen Einigkeit. Hier solle der rechte Geist für die künftigen Führer gepflegt werden. Mitglied des Jungbauernringes kann jeder Jungbauer über 16 Jahre werden.

Glehn

Weihnachtsgeänge des Kirchenchors.

Der Kirchenchor „Cäcilia“ wird in der Weihnachtsmette die „Missa Seraphica“ von H. Sattler, für gemischten Chor und Orgelbegleitung, zu Gehör bringen. Als Einlage wird das „Transeamus“ von Schnabel, und zum Segen das „Tantum ergo“ für Männerchor mit Orgelbegleitung geungen. In den folgenden beiden Messen werden Weihnachtslieder für gemischten Chor geungen. Am feierlichen Hochamt werden die gleichen Geänge wie in der Messe vorgetragen.

Am zweiten Weihnachtstag ist der Kirchenchor von Steinforth-Hubbekath in Glehn zu Gast, und singt im Hochamt „Missa in honorem sancti Frederici“ mit Orgelbegleitung, von Grau.

Norf

Neuregelung des Milchmarktes.

Auf der letzten Versammlung der Ortsbauernschaft, gedachte der landwirtschaftliche Ortsfachberater Girdts des tödlich verunglückten Oberführers Berger. Danach verbreitete er sich über die Neuregelung auf dem Milchmarkt, die

nun auch in den ländlichen Gemeinden durchgeführt werden soll. Der Milchpreis erhöhe sich um einen Pfennig, der sich ab Hof auf 20 Pfennig pro Liter stelle.

Dormagen

Die Kirche des St. Raphaelshausen Weihnachten geschlossen.

In den letzten Jahren hatte die Anstaltsleitung des St. Raphaelshausen den Besuch der Christmette in der Anstaltskirche der Bevölkerung erlaubt, die gern den Weg zum Unterdorfpilger, um der herrlichen Winternachtsfeier beizuwohnen. In diesem Jahre ist nun ein Besuch der Christmette für die Bevölkerung ausgeschlossen, da der Raum der Kirche fast für die Anstalten der Anstalt kaum ausreicht. Das Verbot hat auch schon in früheren Jahren bestanden, trotzdem hat man immer wieder die Besucher, die trotz des Verbotes erschienen waren, zugelassen. Auch diese Ausnahme kann nicht mehr gemacht werden.

Weihnachtsgottesdienst im Kloster Anechtsteden.

An den beiden Weihnachtsfeiertagen sind die hl. Messen wie an den Sonntagen: 6, 7 Uhr und um 9 Uhr das feierliche Hochamt; 1/2 12 Uhr feierliche Vesper. 5 Uhr am ersten Tage Komplet, am zweiten Tage Festandacht. Zu der um Mitternacht stattfindenden Weihnachtsmette haben die Gläubigen feinen Zutritt.

Wevelinghoven

Ein „echter“ Christbaum

Leuchtet zurzeit des Abends auf dem Rathausplatz. Der vor dem Rathaus emporragenden mächtigen Fichte hat man unzählige elektrische Lichter angehängt und sie so zum Christbaum gestaltet, der über manches Haus hinwegstrahlt.

Eine schlichte Weihnachtsfeier

vereinigten vorgestern Abend die Mitglieder des kath. Gesellenvereins unter dem brennenden Christbaum. Der Präses, Hochw. Vikar Real, sprach in der von Weihnachtsliedern umrahmten Feierstunde vom Weihnachtsfest, seiner Botschaft und seinem Auftrag. Auch Senior Schilken richtete einige herzliche Worte an seine Gefellen, denen allen frohe und gnadenreiche Christtage beschieden sein möchten. Eine Lesung führte hin an die Stätten Bethlehem.

Weihnachtskonzert des M.-G.-M. „Cäcilia“.

Der M.-G.-M. „Cäcilia“ veranstaltet am 2. Weihnachtstage aus Anlaß seines 86. Stiftungsfestes im Saale des Centralhotels, abends um 8 Uhr ein Konzert, bei dem auch die Kapelle Flohe und als Solist der einheimische Baritonist, Herr Schöffner, mitwirken. Der M.-G.-M., dessen Leitung in Händen von Hauptlehrer Ehlers liegt, wird Volkswesen und größere Chöre vortragen. Auf vielseitigen Wunsch hin gelangt auch der Straußliche Walzer „In der schönen blauen Donau“ von Chor und Orchester zur Wiedergabe. Der Chor, der in all den vielen Jahren seines Bestehens das deutsche Lied gepflegt und gefördert und sich bei vielen Anlässen verschiedenster Art immer uneigennützig zur Verfügung gestellt hat, hofft, daß ihm ein volles Haus beschieden ist. Im Anschluß an das Konzert steigt der Festball.

Eine süße Weihnachtsfeier

bereitete die hiesige Zuckerraffinerie ihren Stammarbeitern wie auch den Kampagnenarbeitern in Anerkennung des guten Verlaufs der Kampagne. Für je einen verheirateten Arbeiter wurden 25 Pfund Zucker bereitgestellt, für je einen unverheirateten Arbeiter 15 Pfund.

Esprath

Der älteste Dorfeinwohner gestorben.

Im Alter von 91 Jahren starb der älteste Einwohner des Ortes, Gottfried Vossen. Mit ihm ist ein alter Veteran der Kriege von 1866, 1870/71 in die Ewigkeit gegangen. Er war Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des hiesigen Kriegervereins.

Jüchen

Erleichterungen für die Wohlfahrtsverbandsstellen.

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Nheydt ist grundsätzlich damit einverstanden, daß die Wohlfahrtsverbandsstellen in Anbetracht der weiten Wege zur Arbeitsamts-Meldestelle Hochneutrich in den Wintermonaten bis zum 30. April 1934 ausnahmsweise nur noch 14täglich zur Meldekontrolle erscheinen müssen. Diese Erleichterung der Stempelkontrolle kommt nur den Wohlfahrtsverbandsstellen von Jüchen und Jüchenbroich zugute. In Anbetracht der Vermittlungsmöglichkeit bezw. Zahlung ist es Pflicht eines jeden anerkannten Wohlfahrtsunterstützungsempfängers (Männer und Frauen), der Kontrollpflicht zu genügen.

Weihnachtsbäume sind aufgestellt.

Auf dem hiesigen Marktplatz und am Rathaus sind wegen des nahenden Weihnachtsfestes zwei Christbäume aufgestellt, die abends mit elektrischen Kerzen beleuchtet sind.

Ein Blindenkoncert.

Hier fand im Saale von Adam Kremer ein Blindenkoncert statt. Da das Glatteis wohl viele Besucher von der Veranstaltung ferngehalten hatte, konnte es leider nur eine mäßige Besucherzahl aufweisen. Die von der erblindeten Konzertfängerin Käthe Josefia. Dieß und dem Pianisten Friedrich Dönnert aus Köln vorgetragenen Lieder und Sonaten, wie von Beethoven, Haydn, Schumann u. a. berühmten Komponisten fanden Anerkennung und wurden mit großem Beifall belohnt.

Die grauen Glücksmänner sind unterwegs.

Die Straßenlotterie für die Winterhilfe hat begonnen.

Ja, durch ganz Deutschland sind sie auf dem Marsch, die grauen Glücksmänner der Reichswinterhilfe! Im Rahmen des großen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes hat in allen Städten und auf dem Lande gestern die Straßenlotterie eingeleitet, die in seiner programmatischen Rede über das Winterhilfswerk Reichsminister Dr. Goebbels bereits angekündigt hat. Die Straßenlotterie, die der Reichsleitung der NSDAP. unterstellt ist, gibt jedem die Möglichkeit, für den guten Zweck des Winterhilfswerkes etwas beizutragen und auch noch persönlich einen hohen Geldbetrag zu gewinnen, wenn das Glück ihm gewogen ist. Im Gewinnplan einer jeden Serie der Straßenlotterie sind insgesamt 150000 Gewinne enthalten, und eine Prämie im Werte von zusammen 125 000 RM. Der Lospreis beträgt 50 Pf., die dazu bestimmt sind, mitzuhelfen im Kampf gegen Hunger und Kälte. In jeder Serie kann für diese 50 Pf. der jeweilige Hauptgewinn von 5000 RM. gezogen werden oder die Prämie, die ebensoviele beträgt. Als Höchstgewinn kann man sogar 10 000 RM. gewinnen. Ferner werden in jeder Serie zwei Hauptgewinne zu je 1000 Reichsmark ausgezahlt; zehn Gewinne zu je 500 RM.; 51 Gewinne zu je 100 RM.; 101 Gewinne zu je 50 RM.; 335 Gewinne zu je 10 RM.; 1000 Gewinne zu je 5 RM.; 3500 Gewinne zu je 2 RM.; 20 000 Gewinne zu je einer Reichsmark und 125 000 Einzahlungsgewinne zu je 50 Pf. Diese 150 000 Gewinne einer Serie sind mit sofortigem Gewinnentzettel versehen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt gegen Rückgabe des Originalgewinnzettels, und zwar bis einschließlich 5 RM. durch den Losverkäufer und von 10 RM. und darüber durch sämtliche öffentlichen Spar- und Girokassen, Lotteriegeschäfte und Banken, sowie durch die Reichsleitung der NSDAP., Abteilung Lotterie, München, Martinsstraße 4, und durch alle Lotteriegeschäfte, stellen des Winterhilfswerkes 1933-34.

Die grauen Glücksmänner der Straßenlotterie werden dem Deutschland des Hilfsjahres für den harten Winter 1933-34 ein neues sichtbares Zeichen wohlthätiger Nächstenliebe sein. Einer Nächstenliebe in dreifachem Sinne: Dem, der kauft! Dem, für den gekauft wird! Dem, der verkauft! Denn wiederum wird Tausenden von Arbeitslosen durch diese Straßenlotterie in der Winternot eine Arbeitsmöglichkeit verschafft. Für 50 Pf. kann jeder Glück kaufen, kann jeder Glück vererben!

Zons.

Versammlung der Ortsgruppe für 1934.

Am Zonsheim fand die Jahresversammlung der Ortsgruppe Zons im Deutschen Jugend-Herbertsverband statt. Gleich zu Beginn wurde der Jahresbericht über das letzte Geschäftsjahr verlesen, aus dem zu entnehmen ist, daß der Mitgliedsbestand in Zons einen kleinen Aufschwung genommen hat. Die Uebernachtungen haben auch erheblich zugenommen, so konnten mehr Ausweise zur Uebernachtung ausgegeben werden als im Vorjahre. Durch den Anteil der Ortsgruppe stellte sich auch die Einnahme günstiger, so daß die kleine Schuld, die aus den Zuständigkeitsarbeiten entstanden war, restlos getilgt werden konnte. Die neuen Zeichnungen des Hauses Rheinland wurden nach kurzer Ansprache einstimmig angenommen. In Zukunft können auch Motorradfahrer Zonsheimbergen zur Unterkunft benutzen. Die neuen Ausweise sind auf der Geschäftsstelle vorrätig. Es ist infolgedessen eine Veränderung eingetreten, als die alten Ausweise nur für 42 Uebernachtungen berechneten, wegen der neuen Ausweise für das ganze Jahr Gültigkeit haben. Die Werbung soll in Zukunft in Zons in verstärktem Maße einsetzen. Die Veranstaltung mehrerer Werbeabende ist vorgesehen, auf denen Wanderbewegungen, Herbstausflüge durchgeführt werden sollen. Den Führern der Jugend im Bereich der Ortsgruppe Zons sollen die „Wanderregeln“ kostenlos zugestellt werden, um die Anregung zum Einzel- und Gruppenwandern, weiter zu fördern.

Ein kaltes Bad im Rhein.

Am Rhein ereignete sich ein Vorfall, dem leicht ein Menschenleben hätte zum Opfer fallen können. Zwischen den Rheinfelsen vergnügten sich mehrere Schulfreier auf dem am Ufer befindlichen Eis. Zufällig bemerkte einer der Jungen eine Wildente, die auf einer treibenden Eishölle vorbeifuhr. Er wollte die Ente fangen, wobei das Eis nachgab und der Junge in die Fluten verlor. Nur unter großen Anstrengungen konnte sich der Junge aus dem nassen Element retten.

Königshoven

Eine Versammlung der Bauernschaft.

In einer Bauernversammlung gab der Bürgermeister das Arbeitslosenverhältnis in den Gemeinden des Amtsbezirks bekannt und sicherte bei Einstellung von landwirtschaftlichen Arbeitern bis Ende März eine Unterstützung zu seitens der Gemeinde zu. Nach allgemeiner Aussprache wurde man sich dahin klar, daß eine Einstellung von landwirtschaftlichen Arbeitern besonders in den Wintermonaten nicht in Frage komme, da die Arbeit bei den Bauern soweit abgehebe sei, daß man kaum noch Arbeit für die Stamm-Mannschaften habe. Man will durch Naturalien- oder Geldsammlungen die Not der Erwerbslosen wenigstens in etwa lindern. In den Gemeinden Königshoven und Morfen-Garff sprechen von der Versammlung aus bestimmte Bannern bei ihren Berufsflügen vor, um Spenden von Naturalien und Geld aufzuheben. Der Ortsbauernführer von Königshoven machte die Vermittlung mit den neuen Nachrichten bekannt. — Landwirt Neuherr, der Ortsbauernführer von Morfen-Garff gab aufstärkende Mitteilungen über das neue Milchgesetz im Kreise Berghelm.

Kleine Erzählungen

London. Ein er

eine Unternehmung dungen anzustellen Schluß gelangt, b selbstverständlichen kann.

Ein Musterbeispiel den Einsatz kam, b Mehrdröhen zu weniger als 2 1/2 W der Stahlfeder getragen. Ebenio kam, die Menschh sehr respektables

Eine theinbar eines Radiergu darstell, wirt den Dollar Jahreseinf Ruppe erfinden, durfte sich mit e zur Ruhe setzen. Berger über das Mäntel bieten d den Grundstod zu

Man könnte d findungen noch b Augenblick auf d Kleinigkeit zum V

244 ne

London. Me

Meharg warten heimführen dürfte an Ausbaur ge seiner Baut nicht hat und jedesmal

Als gewöhnlich Körbe fortgiltig 53 Jahren, näm noch ein solanter bakt zur Schau i damals noch feim zugehen.

Nach um Dahn irischer Fähigkeit er seither mindli Traualtar folgen word und 14 Se graßstem Wege

hastes „Rein“ z Man kann fid Bräutigams dent wort bekam: „Du haben.“ Mr. M alten Weine noch sojort stop bin de

Spada.

Nur 5 Jahre

Gene reiche C Banditen Spada, werde ihm nicht Man hat Spada, ober sechs Morde Von den Norden auf die Gendarm, „wegen Unterbr verbotenen Waff

Spada, ein r schlagenheit der was die Advokat faten kamen aus und auch besaß Nichter in Nio

Zwangsverste

Im Wege der Zwangsversteigerung wurde ein Grundstück, nachfol

am 2. Janu

an der Gerichtsstelle mer Nr. 13 — ver

Benennung: Neuf, 2061/838 etc., W

abgetheilten Reichs Scherstraße 94, gr

1510, — RM., Grun

Gebäudebeurteilung

Der Versteigerungs

tämeit war damalt

Adolf Cillig, R

eingetragen.

Bekanntmach

Mit Wirkung vom

Klerant Dr. Bau

nachstehenden Re

des Stadt Wevel

Grevenbroich, den

der

des

3. 3. 321-2.

Kleine Erfindungen — große Gewinne

Ideen, die Millionen einbrachten.

London. Ein englisches Blatt hat sich der Aufgabe unterzogen, eine Unternehmung über die Rentabilität verschiedener Erfindungen anzustellen. Dabei ist der Verfasser zu dem interessanten Ergebnis gelangt, daß man gerade mit den kleinsten, selbstverständlichen Erfindungen, die größten Gewinne erzielen kann.

Ein Musterbeispiel dafür bildet der Mann, der als erster den Einfall fand, die Schnürsenkel an ihren Enden durch Blechdröhrchen zu verketten. Er hat an dieser Erfindung weniger als 2 1/2 Millionen Dollar verdient. Auch die Erfindung der Stahlfeder hat ihrem Erfinder einige Millionen Dollar gebracht. Ebenso hat der Mann, der als erster auf den Gedanken kam, die Menschheit mit Gummibällen zu beschenken, sehr respektables Vermögen erworben.

Eine scheinbar so einfache Erfindung, wie sie das Anbringen eines Radiergummis am stumpfen Ende des Blechdröhrchens ist, wirkt dem Inhaber des Patents einige hundert Dollar Jahreseinkommen ab. Sogar der Mann, der die Toiletteputze erfunden, ein in Amerika sehr beliebtes Spielzeug, durfte sich mit einem Jahreseinkommen von 70 000 Dollar rühmen. Und schließlich hat auch derjenige, der den Kaugummi über das häufige Ausreißen des Gähners an die Zähne kleben ließ, durch ein Metallstückchen, welches den Grundriss zu einem ansehnlichen Vermögen gelegt.

Man könnte die Reihe dieser kleinen, aber einträglichsten Erfindungen noch beliebig fortsetzen. Man muß nur in der Kleinigkeit auf den richtigen Einfall kommen, um an einer Kleinigkeit zum Millionär zu werden. . . .

244 vergebliche Heiratsanträge.

Nach 50 Jahren endlich erhört.

London. Mehr als 50 Jahre mußte der Engländer Robert Meharg warten, bis er seine angebotene Ehe als Ehefrau heimführen durfte. In dieser Zeit hat er einen wahren Helden aus dem Aussehen geschaffen, da er im Laufe der fünf Jahrzehnte seiner Ehe nicht weniger als 244 Heiratsanträge gestellt hat und jedesmal einen Noth einstecken mußte.

Als gewöhnlicher Mann hat Mr. Meharg über jeden dieser Jahre fortgesetzt zu heiraten. Den ersten bekam er vor genau 53 Jahren, nämlich anno 1880. Damals war Robert Meharg noch ein schlanker Jüngling, der mit Stolz seinen ersten Schnurrbart zur Schau trug und sich eine blühende Dame, die damals noch keine Witze hatte, sich in die fülle Häuslichkeit zurückzog.

Jahr um Jahr verging, aber Robert Meharg hielt mit echt irischer Zähigkeit an seinem Heiratsplan fest. 42 mal fragte er seitdem mündlich bei seiner Ehe an, ob sie ihm endlich zum Traualtar folgen wolle; 107 mal hat er sie schriftlich um ihr Jawort und 94 Heiratsanträge mit Rückantwort kamen auf telegraphischem Wege an. Und immer bekam Mr. Robert ein lauthaftes „Nein“ zur Antwort.

Man kann sich daher die freudige Überraschung des ewigen Brautganges denken, als er dieser Tage auf sein Heiratsantragwort bekam: „Du Gottes Knecht, ja, willst endlich Ruhe vor ihnen haben.“ Mr. Meharg sprang vor Freude so hoch, als es seine alten Beine noch erlaubten und drückte sofort zurück: „Komme sofort, ich bin der glücklichste Mensch der Welt.“

Spada, Korsikas letzter Bandit.

Er bettelt um Gnade.

Nur 5 Jahre Gefängnis für den berühmten Briganten.

Gene. reiche Engländerin, die dem berühmten korsikanischen Banditen Spada nach seiner Verhaftung telegraphierte, es werde ihm nichts Schlimmes geschehen, hat recht behalten. Man hat Spada, dessen Sündenregister einst angeblich fünf oder sechs Morde trug, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Von den Worten sprach kein Mensch, auch nicht von den Schüssen auf die Gendarmen, von den Kämpfen in den Bergen. . . .

Spada, ein rauer Naturbursche, mit der korsikanischen Verlogenheit der Bergbewohner, verstand gewiß nicht alles, was die Advokaten zu seiner Entlassung vorbrachten. Die Advokaten kamen aus Paris. Die Engländerin hatte sie ihm geschickt und auch bezahlt. Sie redeten und redeten, so daß den einfachen Richtern in Naxos nachher der Kopf rauchte und sie sich schon

zu weigerten, die Angeklagten vorzulassen. . . . Punkt für Punkt der

Anklage geprüft, die Advokaten für das lachende Publikum

tar. Und sie hatten wahrhaftig einen Sieg errungen, als das

Urteil gefällt wurde und sie der Engländerin zu berichten ver-

mochten, daß der Kopf des Spada gerettet sei. Fünf Jahre

gehen vorüber. Und außerdem gäbe es ja auch Strafausschub

und ähnliche Dinge.

Als Spada das Urteil hörte, versuchte er sich mit den gefesselten

Händen vor den Richtern auf die Knie zu werfen und sie um

Gnade zu bitten. Aber die Richter schickten den Schluchenden

hinaus. Das war nicht mehr seiner Spada, der Wochen hindurch

die ganze Insel in Aufregung gehalten hatte, der — was ihm

nicht hundertprozentig nachgewiesen werden kann — mandem

Gendarm eine Kugel in den Leib schickte. Fünf Jahre in den

Haaren — fünf Jahre gar nicht mehr in die Berge kommen —

das war es wohl, was ihn weichen werden ließ und vielleicht

tödtet, wenn die Gelder der Engländerin ihm nicht auch hier

nach einem Weg ebnen in die Freiheit.

Man hat ihn „letzten König der Maquis“ genannt.

Die Hörer, die dem Prozeß beizuwohnten, sagten, das sei ein

jammervoller König gewesen. Nun, die Engländerin wird

Spada eines Tages heiraten. Er wird fortgehen von Korsika,

er wird irgendwo seine Tage verbringen. In den korsikanischen

Bergen aber wird über kurz oder lang eine neue Maquis der

Maquis entstehen. So schnell stirbt nicht die „Romantik“ auf

Korsika.

Unter dem Namen „Korsikas letzter Bandit“

ist bekannt, daß er bettelt um Gnade.

Nur 5 Jahre Gefängnis für den berühmten Briganten.

Gene. reiche Engländerin, die dem berühmten korsikanischen

Banditen Spada nach seiner Verhaftung telegraphierte, es

werde ihm nichts Schlimmes geschehen, hat recht behalten.

Man hat Spada, dessen Sündenregister einst angeblich fünf

oder sechs Morde trug, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Von den Worten sprach kein Mensch, auch nicht von den Schüssen

auf die Gendarmen, von den Kämpfen in den Bergen. . . .

Spada, ein rauer Naturbursche, mit der korsikanischen Ver-

logenheit der Bergbewohner, verstand gewiß nicht alles,

was die Advokaten zu seiner Entlassung vorbrachten. Die Advokaten

kamen aus Paris. Die Engländerin hatte sie ihm geschickt

und auch bezahlt. Sie redeten und redeten, so daß den einfachen

Richtern in Naxos nachher der Kopf rauchte und sie sich schon

zu weigerten, die Angeklagten vorzulassen. . . . Punkt für Punkt der

Anklage geprüft, die Advokaten für das lachende Publikum

tar. Und sie hatten wahrhaftig einen Sieg errungen, als das

Urteil gefällt wurde und sie der Engländerin zu berichten ver-

mochten, daß der Kopf des Spada gerettet sei. Fünf Jahre

gehen vorüber. Und außerdem gäbe es ja auch Strafausschub

und ähnliche Dinge.

RT

mes, brauchbares und verkehrsfähiges Fahrzeug ist; es soll be-
n, daß Industrie und Technik alles versucht haben, um den
rkänden einer solchen Fahrt in Eis und Schnee erfolgreich zu
nen; sie soll den Kraftfahrern zum Bewußtsein bringen, daß es
nig ist, im Winter das Fahrzeug einzustellen, daß vielmehr eine
t im Schnee genau so schön ist wie eine Wochenendausfahrt im
mer. Die geplante D.M.C.-Winterfahrt soll auch die sportliche
tschaft der Mitglieder erweisen. Teilnahmeberechtigt sind alle
lieder des Gau 4 Niederrhein sowie alle Angehörige der M.S.M.,
M.S.E. und des M.S.R. der Landesführung Niederrhein. Die
sreibung wird in wenigen Tagen erscheinen und in großer Zahl
le Ortsgruppen und Bezirksstellen verschickt werden. Die Ver-
stung findet am 28. Januar 1934 statt. Start und Ziel in Köln.
infte erteilt „Der Deutsche Automobil-Club, Gau 4 Niederrhein“.
Deutscher Ring 17, Telefon 75118.

Handballstand im Gau Niederrhein.

Gruppe 1.					
ania Düsseldorf	7	6	—	1	12: 2
achen	7	6	—	1	12: 2
üsseldorf	7	5	1	1	11: 3
Reckfeld-Dippum	7	4	1	2	9: 5
anna Raden	7	3	—	4	6: 8
W. Jüter-Gothausen	7	2	—	5	4: 10
L. St. Dentrath	7	1	—	6	2: 12
Union Dierbarmen	7	—	—	7	0: 14

Gruppe 2.					
W. Rehwig	7	6	—	1	13: 1
Lura Barmen	7	6	—	1	12: 2
Rafenport Mülheim	7	5	1	1	11: 3
W. Stoppenberg	7	4	—	3	8: 6
M.S.D. Reute	7	2	—	5	4: 10
Kampverfälle Duisburg	7	1	1	5	3: 11
W. Gien-Est	7	1	1	5	3: 11
Essen-Altenberg	7	1	—	6	2: 12

Sportvereinsnachrichten

Terminia Reut. Heute abend 8 Uhr Spielabschlussprüfung: 8.30 Uhr
kurze Spielprüfung. Sonntag spielen beide Mannschaften.
S.S. „Jugend“. Freitag abend 8 Uhr im Vereinslokal wichtige
Spielprüfung. Erscheinen unbedingt erforderlich. (Spielertafel). Am
2. Weihnachtstag 2. Mannschaft gegen G.M. links. Umwurf 10 Uhr.
Allgemeiner Turn- und Sportverein 03 e. R. Reut. Zu dem am
zweiten Feiertage (Dienstag) um 11 Uhr bei Pilsch (oben) statt-
findenden Weihnachts-Frühstücken mit den üblichen Überraschungen
laden wir hierdurch herzlich ein.
D.M. Koblenz 19. Heute abend 6 Uhr im Marienhaus Turnen
für alle Schüler.

Den Vater erschossen.

Friedberg, 22. Dez. Der 18-jährige Sohn des Bürgermeisters
von Koblenz, Robert Faustroth, hat am Dienstagmorgen
nach einer Auseinandersetzung mit seiner Mutter den herbei-
eilenden Vater mit einer Armeepistole erschossen. Der Mörder
wurde festgenommen.

Marktbericht der Obst- und Gemüseversteigerung zu Krefeld

vom 21. Dezember 1933.				N. - M.	
N. M.		N. M.		N. M.	
von bis		von bis		von bis	
100 Pfd.					
Brüpfstücken	—	rote Beete	2.90	—	—
Spätkorallen	—	Tomaten	—	—	—
Erbsen	—	Schwarzwurzel	—	—	—
Reisflocken	48.—	Wepel	—	—	—
Ähring grün	8.40	Radies	100 Bund	—	—
Kartoffel	—	Je 100 Stück	—	—	—
Dauererbsen	5.10	Sellerie	—	—	—
Dauererbsen	8.10	Vorree	1.70	—	—
Reisflocken	11.—	Minerflocken	—	—	—
Grünerflocken	2.30	Reisflocken	—	—	—
Reisflocken	3.—	Reisflocken	—	—	—
Reisflocken	3.50	Reisflocken	—	—	—
rote Möhren	—	Reisflocken	—	—	—

Anfuhr Gemüse: gering. Nachfrage Gemüse: befriedigend.
Nächste Gemüse-Versteigerung am 28. Dezember 1933.

Zwangsversteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung soll das im

Grundbuche von Kreis, Band 92, Blatt 4297

eingetragene, nachfolgend beschriebene Grundstück

am 2. Januar 1934 — 10.00 Uhr

an der Gerichtsstelle, Breite Straße 46 — Am-

mer Nr. 13 — versteigert werden.

Gemarkung Reut. Flur 0, Parzelle Nr.

2061/636 etc., Wohnhaus mit Hofraum und

abgetrennter Hof und Hinterhofhaus,

Scheitstraße 41, groß 2,19 ar, Auktionswert

1510.— RM., Grundsteuerumlage Nr. 5531,

Gebäudesteuer Nr. 1008.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. Mai 1933

in das Grundbuche eingetragen. Als Eigen-

thümer war damals die Ehefrau Möbelschneider

Johann Eilge, Eilge geb. Eilge, Reut.

eingetragen.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Am Gericht Reut.

Schenken Sie zu Weihnachten

eine Mitgliedskarte der Bücherei!

Münster-Bücherei

Freilich No. 5 b

Geöffnet: Wochen-

tags v. 17 1/2-19 1/2 Uhr

Sonntags v. 11-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Geöffnet:

Samstags v. 16-18 Uhr

Sonntags v. 10-12 Uhr

Antäufe und

Verkäufe:

3 billige

Tage

Wir haben

eine Menge neuer

und wenig

getragener

Unter, Paletts, An-

züge, Smoking, Sil-

ber, Hosen, Gummi-

mäntel, Lederjacken,

Lederwesten usw.

herbeikommen

und veranstalten

Freitag, Samstag

und Sonntag

3 billige Tage

Kommen Sie daher

zu uns, um sich da-

von zu überzeugen,

daß wir Ihnen große

Vorteile bieten.

Gutschein

Dieser Gut-

schein wird

b. Kauf üb.

20.— in Zah-

lung anrech-

nen.

Rieger's

ardorobenhau

Düsseldorf:

Arp a. 17

Sonntag geöffnet

Neu, M. enstr. 25

Neu, M. enstr. 25

Neu, M. enstr. 25

Neu, M. enstr. 25

Neu, M. enstr. 25

Neu, M. enstr. 25

Neu, M. enstr. 25

Neu, M. enstr. 25

Neu, M. enstr. 25

Neu, M. enstr. 25

Neu, M. enstr. 25

Antäufe und

Verkäufe:

3 billige

Tage

Die VERLOBUNG meiner Tochter Regina mit dem Stabsarzt in der 2. (Preuß.) San.-Abt. Herrn Dr. Hellmuth Steinmetz gebe ich hiermit bekannt.

Frau Agnes Bloser
Neuß am Rhein

Meine VERLOBUNG mit Fräulein Regina Bloser, Tochter des verstorb. Kaufmanns Herrn Wilh. Bloser und seiner Frau Gemahlin Agnes geb. Koven zeige ich hiermit ergebenst an

Dr. Hellmuth Steinmetz
Stabsarzt in der 2. (Preuß.) San.-Abt.
Sanitätsoffizier beim Div.-Arzt 2. Div.

Weihnachten 1933
Empfang: Sonntag, 31. Dezember 1933.

Weine in bekannter Güte

lose vom Faß Liter von 70 Pfg. an
Sämtl. Sorten Südweine, Rhein-Pfalz- u. Moselweine
in großer Auswahl vom Faß u. in Flaschen
Spezialitäten:

Bowlenwein Ltr. 70,- Apfelwein Ltr. 40,-
Deutscher Wermuth-Wein Fl. 50 u. 65,-

Weinbrand und Liköre in großer Auswahl,
besonders preiswert

Lieferung auch nach auswärts - frei Haus!

Rheinpfalz- u. Moselwein-Vertrieb
E. Glaser Ruf 2675

Verkauf nur Adolf-Hitler-Str. 7.

Das richtige Geschenk

Keksdosen

mit Nickelbeschlag

125 150 195

Wilh. Josten Söhne

Neuss Gegr. 1829 Büchel

Preiswerte Spirituosen

Weinbrand Verschnitt*** 3/4 Liter-Flasche 125

Weinbrand Hausmarke 3/4 Liter-Flasche 160

Edel-Korn 3/4 Liter-Flasche 3.00

Liter nur (o. Glas) 210

Nur prima Qualitäten
in schöner Weihnachtsaufmachung.

Hubertus-Drogerie Niederstr. 17 Feinkost Niederstr. 17

Radio

Volksempfänger
sofort lieferbar

Wiebel

Adolf-Hitler-Str. 55, Ruf 5139

Feinkost Walge

Niederstr. 17. - Ruf 3274.

empfehlen zum Weihnachts-Fest

als besonders preiswert:

Hasen im Fell Pfd. 0.60

Hasen abgezogen u. zerlegt Pfd. 0.80

Hasen Rücken und Keulen Pfd. 1.10

Hasen-Pfeffer Pfd. 0.60

Pfeffer vom ganzen Hasen . Pfd. 0.90

REHE zerlegt.

GÄNSE per Pfd. 1.00

Enten, Puten, Poularden, Hühner u.

Hähne in grosser Auswahl. —

Linoleum

Leppiche, Läufer, Vorlagen.

Gust. Wolff

Kein deutscher weihnachtstisch ohne Arbeitsbeschaffungs-Lose

Die Mark in der Hand ist weniger, als das stolze Bewußtsein, Arbeit und Brot verschafft zu haben.

Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen, Ersatz- und Zubehörteile

laufen Sie gut und preiswert beim Fachmann

Mag. Denede

Neuß, Kapitelstr. 19, Telefon 4824.

Gueteringer, Reparaturwerkstätte.

Urin

Chemische u. mikroskopische Untersuchung Adler-Apotheke am Bahnhof, Neuß, Furtner Str. 11

Verlangen Sie Sammelvorschrift.

Kostenlose Abholung der Probe auf Fernruf 5257.

„Was hat es denn neulich vor dem Hause eures Nachbarn für einen Aufruhr gegeben?“

„Der Mann hat doch infiziert, daß er einen Hund kaufen wollte, und da kamen nicht nur eine Menge Leute, die Hunde verkaufen wollten, sondern auch solche, die Hunde kaufen und von dem Infektat mitprofitieren wollten. Schließlich entwickelte sich vor dem Hause ein richtiger Hundemarkt.“

Dr. H. Gallentein

Dr. H. Gallentein, Hammelstr. 26

Telefon 2182.

Zu Weihnachten!
Violinen, Lauten, Sitteln, Handharmonikas, Mundharmonikas, Trommeln, Saiten, Musikalien, Sprechapparate, Schallplatten, Radio - Der neue Volksempfänger 70,-, Adolf-Hitler-Str. 60, Jakob Lorenz.

Sie suchen ein passendes Weihnachtsgeschenk?
Gehen Sie zu Gust. Wolff

Neuß, Furtner Str. 11

Besichtigen Sie meine reichhaltige

Spielwaren - Ausstellung

Ferner empfehle ich: Briefkassetten, Photoalben, Goldfüllfederhalter, Diktanzan-Gebetbücher und vieles andere.

Luise Lorenz, Neuß, Glockhammerstraße 30.

Schenkt praktisch!

Feinseifen

Seifen-Geschenk-Kartons

Parfümerien, Toiletteartikel

Sämtliche Feinbürsten,

Bürstengarnituren

nur im Spezialhaus

Hermann Ohoven,

Neuß, Oberstr. 117-119, Tel. 4383

Praktische Weihnachtsgeschenke

Fahrräder, Nähmaschinen

kaufen Sie besonders preiswert von altersher bei

Wilh. Grubenbecher,

Neuß, Glockhammer 9

Holzheim

Schuhhaus Krall

empfiehlt sein reichhaltiges Lager warm gefütterte Kragenstiefel, Kamelhaarschuhe mollig und warm.

Butter - Eier - Käse

zum Weihnachtsfest im Spezialgeschäft

Anton Schmitz Nachf.

F. Tappermann,

Niederstraße 69.

Urin

Chemische u. mikroskopische Untersuchung Adler-Apotheke am Bahnhof, Neuß, Furtner Str. 11

Verlangen Sie Sammelvorschrift.

Kostenlose Abholung der Probe auf Fernruf 5257.

„Was hat es denn neulich vor dem Hause eures Nachbarn für einen Aufruhr gegeben?“

„Der Mann hat doch infiziert, daß er einen Hund kaufen wollte, und da kamen nicht nur eine Menge Leute, die Hunde verkaufen wollten, sondern auch solche, die Hunde kaufen und von dem Infektat mitprofitieren wollten. Schließlich entwickelte sich vor dem Hause ein richtiger Hundemarkt.“

Dr. H. Gallentein

Dr. H. Gallentein, Hammelstr. 26

Telefon 2182.

Riesen-Auswahl

in Wild und Geflügel

Erhalte heute große Treibjagd frisch geschossener Hasen.

Hasenrücken und Keulen Pfd. 1.10

Hasenpfeffer Pfd. 0.70

Wildkanin (keine alte Kühlhausware)

junge Hasenmastgänse, Enten, Poularden, Masthühner,

junge Hähnen, außerdem alle

Lebensmittel u. Feinkost

Konserven, Kaffee ff. Wurstwaren, Kognac, Liköre, Schokoladen, Pralinen, Obst.

Hermann Ohoven,

Neuß, Oberstr. 117-119, Ruf 4383

Keine gemütlichen Festtage ohne Herold's

Reiner Korn . . . Ltr. M. 2.- o. Gl.

Weinbrand-Verschnitt . . . Fl. 2.25 o. Gl.

Weinbrand-rein . . . Fl. 2.60 o. Gl.

Jamaica-Rum-Verschnitt . . Fl. 2.70 o. Gl.

Süd- und Moselweine, lose und vom Faß

Wermutwein Fl. 0.50 o. Gl.

Spirituosen-Herold

Neuß, Michaelstr. 9, Furtner Str. 119

5% Rabatt in Marken.



Geschenke

die schön und praktisch sind erfreuen jedermann!

Besichtigen Sie unsere Ausstellungen, dann finden Sie das Richtige.

Wilh. Josten Söhne

Büchel Neuß Gegr. 1829

Kaufen Sie für den Weihnachtsfest einen Fotoapparat

kostentl. fachmännische Anleitung, große Auswahl finden Sie im

Foto-Haus Alb. Landmesser.

Adolf-Hitler-Str. 32. - Fernsprecher 2402. -

Offenbacher Lederwaren

Moderne Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Tornister, Akten- u. Schülermappen, Schreibmappen, Maniküreboxen, Bürstengarnituren.

Koffer

aller Art, für Reise und Sport.

Sportausrüstungen

Für: Fußball, Handball, Hockey, Tennis, Wandern, Leichtathletik, Boxsport, Wassersport, Wintersport.

Herm. Engelhardt

Neuß, Sonntag geöffnet! Hermann-Göring-Str. 1

Beerdigungs-Institut

Heinrich Hahn, Neuss

Adolf-Hitler-Str. 60 - Ruf 2881.

Größte Auswahl, bill. Preise, Dekorationen für Trauerzimmer, Ueberführungen im In- und Ausland

mit eigenem Leichenwagen

Polierte Schlafzimmer

direkt ab Werkstatt, ohne Zwischenhändler, Edelmöbel, Büfett, etc., Telefon 61220. -

Ed. Pferd zu verkaufen, Gartenstr. 43 pt.



Mit schönen Fenstern schafft man's nicht allein - das Zeitungs-Inserat muß Helfer sein.

Ihre Anzeige für den kommenden verkaufs- freien Sonntag erbitten wir baldigst für unsere

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

seit 60 Jahren Heimatblatt der Kreise Neuss-Grevenbroich

Hauptgeschäftsstelle Niederstraße 46

Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84